

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugpreis: Für einen Monat 2.— RM mit Frachten; einzelne Nummer 10 Pf. : : Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 : : Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408 Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 269

Montag, am 18. November 1935

101. Jahrgang

Oertliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Sonnenschein lag gestern, am 3. November-Sonntag, über den Fluren, freilich wehte, besonders am Nachmittag, auch ein recht unangenehmer Wind, weswegen die meisten lieber zu Haus blieben. Auch die Großstadt landete diesen Sonntag ihre Einwohner nicht „aufs Land“. Der Bahn- und Straßenverkehr hielt sich in recht engen Grenzen. Die letzte Kirrnes, in Händendorf, zog den Verkehr noch etwas dahinüber; denn es ist doch ganz schön, wenn man zu Besuch gehen kann, und gerade zum Kirchweihfest sind ja Besucher besonders herzlich willkommen. Wer sich aber von dem schönen Wetter hier bei uns verleiten ließ, ins Gebirge, auf die Höhe zu fahren, der wurde belehrt, daß nur wenige Kilometer entfernt das Wetter ganz anders sein kann. Seit Tagen ist „oben“ schon Nebel und Raubreif, und der Sturm brach den Raubreif ab, trieb ihn über die Straßen, warf ihn dem Wanderer ins Gesicht oder gegen die Windschutzscheiben der Kraftwagen. Ein jeder suchte bald wieder unter das schützende Dach zu kommen. Der nächste Sonntag ist nun schon Totensonntag und dann geht es dem Weihnachtsfeste entgegen.

Dippoldiswalde. Im Vormittagsgottesdienste des gestrigen Sonntag fand die feierliche Ordination des Pfarrvikars **Horst Rechner** statt. Geleitet von Sup. Fügner und begleitet von den Amtsbrüdern aus Reichstädt und Reinhardtgrümm, Mitgliedern der Kirchvertretung und der kirchlichen Helferschaft betrat Vikar Rechner das Gotteshaus unter den Klängen der Orgel. Die Ordination nahm auf Verfügung des Landeskirchenamtes Sup. Fügner vor. Seine Ansprache gründete er auf Matth. 16. Er wendete sich zuerst an die Kirchengemeinde und dann an den zu Ordinierenden, dem er das hohe Amt als Seelsorger vor Augen stellte. Den Lebenslauf verlas Pfarrer Flechsig, Reichstädt. Pfarrvikar Martin Horst Rechner wurde am 28. 3. 1911 in Adorf als Sohn eines Violinbogenmachers geboren, genügte dort auch seiner Volksschulpflicht und besuchte vom 10. Lebensjahre ab 3 Jahre die Realschule mit Progymnasium zu Oelsnitz i. V., um dann die Fürstenschule Grimma und das Staatsgymnasium Plauen zu besuchen. Nach Ablegen der Reifeprüfung Ostern 1930 studierte er Theologie an den Universitäten Erlangen, Wien und Leipzig und bestand im Juli 1934 an letzterer die theologische Kandidatenprüfung. Von August 1934 ab verwaltete er vikarisch die Pfarrstellen zu Dittersdorf mit Öbira, später die in Lauenstein und ist seit August 1935 Ephoralhilfsgeistlicher unseres Kirchenbezirks. Seine Predigt gründete Pfarrvikar Rechner auf 2. Kor. Kap. 4. Die Kurrente grüßte den neu Ordinierten mit einem dreistimmigen Kinderchor.

Dippoldiswalde. Die Rundfunkausstellung des Radiohauses **Öbira**, Dippoldiswalde, hatte am Sonnabend und Sonntag eine große Zahl Rundfunkfreunde und solche, die es noch werden wollen, nach dem Schützenhause gelockt. Was hier an Apparaten ausgestellt war, dürfte wohl auch den verwöhntesten Radiofreund befriedigt haben; denn die neuesten und besten Apparate aller führenden Radiofabriken waren ausgestellt, sogar ein Fernseh-Apparat, wie er auf der Berliner Funkausstellung gezeigt wurde, war zu sehen. Daß dieses Wunder der Technik ganz besonderes Interesse fand, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Die Übertragungen auf diesen Apparat konnten leider nur in Bild und Ton von der Schallplatte erfolgen, die aber glänzend gelangen. Ist auch der Preis eines solchen Wunders noch kein Volkspreis, aber, was noch nicht ist, kann noch werden. Die vielen ausgelegten Prospekte gaben den Interessenten jeden Aufschluß über Ausführung und Preis der verschiedensten Systeme.

Schmiedeberg. Obwohl unser Ort als Industriestadt immer noch unter den wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hat, standen die Eintopfzettelungen im Verjahre gegenüber nicht nach. Im Oktober erbrachte die Sammlung 272.15 RM., im November 271,30 RM.

Sörnersdorf. Als am Donnerstagabend gegen 7.45 Uhr der Bauer Ehrhardt nach Hause kam, sah er in seinem Hofe zwei Männer mit einer Leiter, die auf der Waschmaschine stand und nach dem Oberstufenfenster führte. Beim Näherkommen rief er die beiden an, worauf diese die Leiter nach Ehrhardt warfen. Die Leiter traf ihn an der Brust, so daß er zu Fall kam. Hierauf ergrißen die Elbbrüder die Flucht. Einer geriet hierbei in den Gänsefall am Seitengebäude und blieb am Waschendraht hängen. Er wurde von Ehrhardt festgehalten; der zweite Täter kam zurück und befreite seinen Komplizen, und beide drohten Ehrhardt mit Erschießen. Ehrhardt rief laut um Hilfe, worauf zwei seiner Nachbarn her-

Ein Memelländer beauftragt

mit der Bildung des Direktoriums

Nachdem der Litauer **Borchertas** seinen Auftrag zurückgeben mußte und auch der Litauer **Labrenz vom Fraktionsführer der Einheitsliste, Papendiek**, eine Abfuhr erhalten hat, ist nunmehr der Landtagspräsident **Baldzus**, Mitglied der Einheitsliste, vom Gouverneur mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt worden.

Baldzus gehört seit der Abtrennung des Memelgebietes zu den Führern der memelländischen Landwirtschaft und als solcher der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes an. Von 1925 bis 1932 war er Mitglied des memelländischen Landtages als Angehöriger der Landwirtschaftspartei und von 1930 bis 1934 kommissarischer Landrat des Kreises Hendekrug. Als Ende 1934 das verfassungsmäßige Direktorium Schreiber durch den Gouverneur gewalttätig abgefeht

wurde, entthob das litauische Direktorium **Keisgys** ihn sofort dieses Amtes. **Baldzus** ist als Kandidat der Einheitsliste in den Landtag gewählt worden und erhielt von allen Abgeordneten die höchste Stimmenzahl.

Die Berufung des Landtagspräsidenten **Baldzus** ist nach den vielen gescheiterten Versuchen, der überwältigenden deutschen Memelmehrheit einen litauischen Präsidenten aufzuzwingen, die selbstverständliche Folge des deutschen Wahlsieges, die endlich von **Rowno** gezogen wurde. Dem Landtagspräsidenten wird die Bildung eines arbeitsfähigen Direktoriums keine Schwierigkeiten bereiten. Man muß nur erwarten, daß die litauische Regierung die Durchführung des Auftrags durch lokales Verhalten ermöglicht.

Unerbittlicher Kampf den Sanktionen

Die Herbsttagung des Großen Faschistischen Rates

Rom, 18. November.

Die erste Sitzung der diesjährigen Herbsttagung des Großen Faschistischen Rates, die am Sonnabend um 10 Uhr abends zusammentrat, dauerte bis gegen 1 Uhr nachts. Die nächste Sitzung ist auf Montagabend 10 Uhr angesetzt. Die amtliche Mitteilung macht nach den einleitenden Worten folgende Angaben über den Sitzungsverlauf:

Federjoni verlas eine Entschließung, in der es heißt: „Der Große Rat des Faschismus, der die einmütigen Ge-

fühle des italienischen Volkes zusammenfaßt, zollt dem Duce begeisterten Beifall, weil er das höchste Recht der Nation verwirklichte, sich in Afrika kraft der Tüchtigkeit ihrer Söhne die für ihr Leben und ihre Zukunft unerlässlichen Bedingungen und Mittel sicherzustellen. Alle Italiener sind in bedingungslosem Vertrauen bereit, jedes Opfer auf sich zu nehmen, um die nationalen Ziele zu erreichen.“

Der Sekretär der Partei hat folgende Botschaft an die in Afrika kämpfenden Truppen vorgelesen: „Als Dol-

beteilten und die Versorgung ausnahmen. Jetzt gaben die Einbrecher auf ihre Verfolger drei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. In der Dunkelheit konnten die Einbrecher in dem nahen Busch im Hennesbachthal unerkannt entkommen.

Geising. Freitag vormittag brannte plötzlich eine Frühlingsbaubude der Firma **Bruno-Rost** Dresden mit sämtlichen Utensilien der Gesellschaftermitglieder vollständig nieder, ehe die in einiger Entfernung arbeitenden Volksgenossen zur Löschung des Brandes eilen konnten. Der herrschende Sturm begünstigte das Feuer, so daß der Brand nieder war ehe Hilfe erfolgreich einlefen konnte. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Dresden. Am Sonnabendabend fuhr **Ede Waisenhaus-Seeltraße** ein Personenkraftwagen auf den Fußsteig und in die Schaufensterscheibe eines Zigarrengeschäfts hinein. Dabei wurden drei Personen, und zwar ein Soldat und zwei Frauen, umgerissen. Der Soldat wurde schwer, die beiden Frauen leichter verletzt. Die Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Kraftfahrer, der betrunken war, wurde in Haft genommen. — **Ede Freiburger-Ammonstraße** ließ am Sonntagmittag ein mit zwei Personen besetztes Motorrad mit einem Personenauto zusammenstoßen. Der Soziusfahrer des Kraftwagens wurde schwer verletzt im Friedrichstädter Krankenhaus Aufnahme finden.

Dresden. In der Nacht zum Sonnabend gegen 23 Uhr wurde die Unfallkommission nach der Häblerstraße gerufen. Ein 28 Jahre alter auf der Wormser Straße wohnhafter Kaufmann war mit seinem Personenkraftwagen die Häblerstraße stadtwärts gefahren. Kurz hinter der Einmündung der Prellerstraße steuerte er sein Fahrzeug ohne ersichtlichen Grund plötzlich nach links und fuhr gegen einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnzug der Linie 2. Während an dem Triebwagen der Straßenbahn nur leichter Sachschaden entstand, wurde der Kraftwagen vollständig zertrümmert. Der Fahrer erlitt außerordentlich schwere Verletzungen und mußte dem **Rudolf-Feh-Krankenhaus** zugeführt werden. Zur Klärung des Vorganges bittet das Kriminalamt alle Zeugen des Unfalles, sich umgehend im Zimmer 80 des Polizeipräsidiums zu melden.

Sachsen. Die Hof- und Beschlagschmiede von **Otto Peschke** am Holzmarkt konnte am Sonntag auf ein 125 jähriges Bestehen zurückblicken. Die Schmiede befindet sich seit 125 Jahren in den Händen der gleichen Familie. Der jüngste Sproß der alten Handwerkerfamilie, **Kurt Peschke**, ist gegenwärtig Obermeister der Bauhner Schmiedeinung.

Reussstadt. Durch die Gendarmerie wurden 15 junge Burschen ermittelt, die in den letzten Wochen hier aufgestellte Zigarettenautomaten so „bedienten“, daß sie dadurch unentgeltlich in den Besitz von Zigaretten gekommen waren.

Zwidau. Der Ehrenbürger der Kreisstadt **Zwidau**, Gartenarchitekt **Kammerrat Paul Lorenz**, ist am Sonnabend früh im 86. Lebensjahre gestorben. Am 17. April 1850 in **Zwidau** geboren, wurde er nach sachmännlicher Ausbildung im Kronprinzlichen Garten zu Dresden-Strehlen und auf **Schloß Albrechtshaus** im Jahre 1869 Königl. Obergärtner im Herzoginergarten in Dresden und später Leiter einer Gärtnerei in **Kieritzsch**. Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt wurde er Stadtordeener und Stadtrat und schuf durch Umgestaltung des **Weißbormer Stadtwaldes** und den neuzeitlichen Anpflanzungen sein Lebenswerk. 40 Jahre lang gehörte er der Domgemeinde der Bergstadt an.

Das Wetter der Woche

Das über Inner-Rußland liegende Hochdruckgebiet erwies sich als sehr stabil, so daß der über dem Atlantik liegenden Depression ihr südöstlicher Weg zwangsläufig vorgezeichnet war. Dieser Zyklone folgt aus Westen eine weitere Depression, die, wenn nicht ein südlicher Vorstoß des **Grönlandhochs** einsetzt, unsere Gebiete in der nächsten Zeit erreichen dürfte. Es setzte also Ende der vergangenen Berichtswache teilweise regnerisches und trübes Wetter ein, während dagegen der Wochenanfang durch zwar neblig, aber sehr häufig wolkenloses Wetter ausgezeichnet war. Die Temperaturen fielen nachts verschiedentlich beträchtlich, während abgesehen von den Küstengebieten keine beträchtliche Windgeschwindigkeiten zu verzeichnen waren. Die Weltwetterlage zeigt, daß das Hoch über **Grönland** jetzt wohl stabil werden dürfte. Auch das **Azorenhoch** hat sich wieder gefestigt und scheint nach Norden vorstößen zu wollen.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Dienstag:

Mäßige Winde aus Südwest bis West. Vorwiegend bedeckt. Noch zeitweise Niederschläge; in den Kammlagen teils als Schnee. Wenig veränderte Temperaturen.

metlich der Gefühle des italienischen Volkes und stolz auf die gerächten Schlachten entbietet der Große Rat des Faschismus dem Reichshaus von Italien, Emilio de Bono, und den Frontkämpfern des neuen faschistischen Italien seinen kameradschaftlichen Gruß, die bei dem afrikanischen Unternehmen unerschütterlich den alten Geist der Revolution vertreten und mit den befreienden Waffen die unsterbliche Zivilisation Roms bringen.

Die Entschlüsselung und die Botschaft wurden durch Zuruf angenommen.

Der Duce hat darauf ausführlichen Bericht über die Lage der Nation am Vorabend der Sanktionen erstattet. Zu dem Bericht sprachen sechs Mitglieder des Großen Faschistischen Rates. Am Schluß der Aussprache, die von Mussolini zusammengefaßt wurde, ist folgende Entschlüsselung angenommen worden:

„Der Große Rat des Faschismus, der sich am Vorabend der Anwendung der sogenannten „Sanktionen“ gegen Italien versammelt hat, betrachtet das Datum des 18. November 1935 als ein Datum der Schmach und der Ungerechtigkeit in der Weltgeschichte; er bezeichnet die nie zuvor angewandten Sanktionen als einen Vorfall, das italienische Volk wirtschaftlich zu ersticken, und als einen eiteln Versuch, es zu demütigen, um ihm die Verwirklichung seiner Ideale und die Verteidigung seiner Lebensnotwendigkeiten zu verhindern. Der Große Rat des Faschismus erwähnt lobend die musterhafte Ruhe und straffe Disziplin, mit denen das italienische Volk beweist, daß es sich der geschichtlichen Bedeutung der gegenwärtigen Ereignisse in vollem Ausmaß bewußt ist, und fordert es auf, den Sanktionen den unerschütterlichsten Widerstand entgegenzusetzen und alle moralischen Kräfte und alle materiellen Quellen der Nation zu mobilisieren; er fordert die Italiener auf, am Montag, dem 18. November, für 24 Stunden die Häuser zu besetzen.“

Der Große Rat beschließt, auf den 1. Dezember die 94 Provinzialräte der Mütter und Witwen der Gefallenen des Weltkrieges nach Rom einzuberufen, um den Widerstand planmäßig zu verstärken, bei dem den italienischen Frauen eine erstrangige Aufgabe anvertraut ist. Er ordnet an, daß an den Rathhäusern Italiens ein Gedenkstein für die Belagerung angebracht wird, damit in den kommenden Jahrhunderten die ungeheure Ungerechtigkeit gegen Italien dokumentiert bleibe, dem die Kultur aller Kontinente so viel verdankt.

Er entbietet den Staaten, welche unter Ablehnung ihrer Zustimmung zu den Sanktionen der Sache des Friedens gedient und sich zum Dolmetsch des Geistes der Völker gemacht haben, den Ausdruck seiner Sympathie. Der Große Rat des Faschismus ist sicher, daß die bevorstehende Probe der Welt die römische Tüchtigkeit des italienischen Volkes im Jahre XIV der faschistischen Zeitrechnung zeigen wird.“

Steigendes Reichspost-Vermögen

Freiherr von Elb-Rübenach vor dem Postbeirat

In einer Sitzung des Postbeirats machte der Reichspostminister, Freiherr von Elb-Rübenach, eine Reihe bedeutsamer Mitteilungen über die Verkehrsentwicklung der Deutschen Reichspost und über einige Neuerungen im Bereich des Postbezirks.

Das Reinerlösnis der Deutschen Reichspost ist seit 1924 um fast 700 Millionen RM gestiegen. Für das laufende Rechnungsjahr nimmt der Minister eine Einnahme von 1700 Millionen RM an.

An das Reich sind in den letzten Jahren bedeutende Beträge abgeführt worden; im laufenden Jahr werden die Ablieferungen allein rund 100 Millionen RM betragen. Die große Bedeutung der Deutschen Reichspost als Lufttraggeberin der Allgemeinheit kommt darin zum Ausdruck, daß in zehn Jahren rund 3 Milliarden RM für die Beschaffung von Sachgütern verausgabt worden sind. Die Verkehrsentwicklung läuft ruhiger als im vorigen Jahr. Brief- und Paketverkehr steigen an; der geldmäßige Umsatz des Postverkehrs verzeichnet allein eine Steigerung um 9 Prozent. Dagegen liegt sich der seit Jahren beobachtete Verkehrsrückgang bei den Telegrammen weiter fort. Mit besonderem Nachdruck hat sich die Deutsche Reichspost der Verankerung ihres Kraftfahrzeuges mit heimischen Betriebsmitteln angenommen. Seit fünf Jahren fahren die Postkraftfahrzeuge mit Kraftstoffen aus deutschem Benzin, neuerdings auch mit deutschem Motorendi. Die Versuche mit Reichsalen und Dieselkraftstoffen aus deutscher Braunkohle sind abgeschlossen. In nächster Zeit werden die ersten Kraftfahrzeuge mit Holzkohleantrieb eingesetzt. Interessant ist, daß seit einigen Monaten auch Wagenreifen aus synthetischem Gummi erfolgreich erprobt werden.

Ueber den Luftverkehr teilte der Minister mit, daß das deutsche und das Deutsche Reich mit den Nachbarländern verbindende Luftpostlinien im Sommer 1935 insgesamt 99 Linien umfaßt habe, von denen jeht im Winter 59 im Betriebe sind. Die deutschen Linien hatten eine Ausdehnung von rund 42 500 Kilometern. Zur bedeutendsten Luftpostverbindung hat sich nach den Darlegungen des Ministers die 15 500 Kilometer lange Linie nach Südamerika entwickelt.

Zu einer anderen deutschen Hochstraße des Weltverkehrs wird sich die Luftpostverbindung mit den Vereinigten Staaten von Amerika gestalten, die das seiner Vollendung entgegengehende Luftschiff „LZ 129“ und vielleicht auch die Flugzeuge der Deutschen Luftflotte im nächsten Jahr verkehrsweg aufnehmen sollen. Die Einrichtung eines deutschen Luftpostdienstes Berlin-Rairo ist geplant. Ferner ist in Aussicht genommen die Verlängerung dieser Linie nach Bagdad und nach dem Fernen Osten.

Die Umstellung des deutschen Fernsprechnetzes auf Wahlbetrieb hat sich nun so weit entwickelt, daß 93 Prozent aller Hauptanschlüsse selbsttätig arbeiten. Die Ortsfernprechnetze mit mehr als 10 000 Hauptanschlüssen sind fast ausnahmslos auf den Wahlbetrieb umgestellt. Es ist in Aussicht genommen, jährlich 60 000 bis 70 000 Anschlüsse auf Wahlbetrieb umzustellen. Um die Verbreitung des Fernsprechnetzes zu steigern und um den Fernsprecher weitesten Bevölkerungsteilen zugänglich zu machen, hat die Deutsche Reichspost die technische Entwicklung von Gemeinschaftsanschlüssen so weit gefördert, daß demnächst praktische Versuche mit solchen Anschlüssen gemacht werden können.

Folgen der englischen Wahl

Vermutungen über den kommenden Personalwechsel

London, 17. November.

Nachdem das englische Wahlergebnis nunmehr bis auf wenige Ausnahmen bekannt ist, steht der kommende Personalwechsel im Kabinett Baldwin im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit. Mit einer umfangreichen Regierungsumbildung wird, da das englische Volk mit überwiegender Mehrheit der nationalen Regierung, sein Vertrauen ausgesprochen hat, nicht gerechnet, jedoch kommen fünf Kabinettsitze für Neubeseetzungen in Frage, nämlich die Admiraltät und das Luftfahrtministerium, das Präsidium des Staatsrats sowie das Kolonial- und Kriegsministerium. Die Umbesetzungen werden voraussichtlich schon in der nächsten Woche erfolgen.

In erster Linie beschäftigt man sich mit dem Schicksal Ramsay MacDonalds, der in der Wahl geschlagen worden ist. Welche Ämter nehmen an, daß MacDonald sich völlig von der aktiven Politik zurückziehen oder aber zum Mitglied des Oberhauses ernannt werden wird. Noch zweifelhafter ist die Zukunft seines Sohnes, des Kolonialministers Malcolm MacDonald, der ebenfalls in den Wahlen geschlagen wurde. Seine Erziehung durch eine andere Persönlichkeit ist daher möglich.

Der Luftfahrtminister Sir Philipp Cunliffe-Lister wird voraussichtlich unter Beibehaltung seines Postens ins Oberhaus versetzt werden.

Mit dem Rücktritt des Kriegsministers Lord Halifax ist zu rechnen. Als sein wahrscheinlicher Nachfolger wird in politischen Kreisen der jetzige Vizekanzler Eden bezeichnet, so daß das Außenministerium künftig wieder in einer Hand liegen würde.

Eine der interessantesten Fragen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Kabinettsbildung ist schließlich die politische Zukunft Winston Churchills. Die vorherrschende Auffassung geht dahin, daß Baldwin seine Aufnahme ins Kabinett beabsichtigt; er kommt entweder als Nachfolger von Sir Bolton Eyres-Monson im Marineministerium in Frage oder aber als Präsident des Geheimen Staatsrats an Stelle von MacDonald mit der Sonderbeauftragung als oberster Wehrminister. Auch das Luftfahrt- und Kriegsministerium werden in diesem Zusammenhang genannt. Reuter meint jedoch, es seien noch keine endgültigen Beweise vorhanden, daß Churchill ins Kabinett aufgenommen werde, da außer den politischen Fragen noch mehrere andere Gesichtspunkte in Betracht gezogen werden müßten.

Kameradschaftsheim der Flieger

Das veränderte Preußenhaus

Berlin, 18. November.

Während in der Wilhelmstraße die Arbeiten am Reichsluftfahrtministerium rüstig fortschreiten, hat man, fast unbemerkt von der Öffentlichkeit, das frühere preußische Abgeordnetenhaus zu einem „Haus der Flieger“ umgebaut und hier nicht nur Arbeitsräume für die Bildstelle und die Wetterdienstabteilung des Reichsluftfahrtministeriums geschaffen, sondern gleichzeitig Luftenthalts-, Speise- und Lagerräume für die Flieger hergerichtet. Auch der Aeroklub hat in diesem Hause ein würdiges Heim gefunden.

Der Reichsluftfahrtminister, General der Flieger Göring, hat das „Haus der Flieger“ in einer internen Feier dem Präsidenten des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, übergeben.

Alle an der Luftfahrt interessierten Kreise, vor allem die Beamten des Reichsluftfahrtministeriums, zahlreiche Offiziere der Luftwaffe und die Mitglieder des Aeroklubs versammelten sich im festlich ausgeschmückten großen Sitzungssaal des „Hauses der Flieger“ zu einer schlichten Eröffnungsfeier. Unter den Ehrengästen bemerkte man zahlreiche Militärattachés der in Berlin beglaubigten ausländischen Missionen, Offiziere des Heeres und der Marine, Vertreter verschiedener Ministerien, der Parteigliederungen sowie der Stadt Berlin.

Der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache nach einem Hinweis auf die sprunghafte Entwicklung des Flugzeuges an das gewaltige Geschick, das sich in Deutschland in der Errichtung des Dritten Reiches vollzogen. Seit der Machtergreifung habe der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, in einer gigantischen Kraftanstrengung eine starke Luftwaffe und eine starke, zuverlässige Luftfahrt hingestellt. Dem sich gegenseitig Kennenlernen, dem Erfahrungsaustausch solle das „Haus der Flieger“ dienen.

Im Namen und Auftrag des Reichsministers der Luftfahrt begrüßte Staatssekretär Generalleutnant der Flieger Milch die Gäste und sprach sein Bedauern aus, daß der Minister zur Einweihung seines ureigenen Wertes durch dienstliche Geschäfte verhindert sei.

Der Minister habe ihn weiter beauftragt, seinen Dank allen jenen auszusprechen, durch deren Hilfe es möglich geworden sei, dieses Heim zu schaffen, das ohne einen Pfennig aus staatlichen Geldern durch die Freigebigkeit der Luftfahrtindustrie und zahlreicher an der Luftfahrt interessierter Kreise erstellt werden konnte.

Der Staatssekretär schloß mit einem dreifachen Segen auf den Schöpfer der deutschen Luftwaffe und die deutsche Luftfahrt.

Ein Schritt in London

Ursprungszeugnisse für die Einfuhr nach England

Berlin, 17. November.

Amlich wird mitgeteilt: Die britische Regierung hat der Reichsregierung in diesen Tagen in einer Note mitgeteilt, daß infolge der von ihr getroffenen Wirtschaftsmaßnahmen gegen Italien vom 18. November ab bei der Wareneinfuhr aus Deutschland nach England die Eigenschaft der Waren als deutsche Waren durch Ursprungszeugnisse besonders nachgewiesen werden müsse.

Die Reichsregierung ist daraufhin unverzüglich an die britische Regierung herangetreten, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß nach Auffassung der deutschen amtlichen Stellen das Verlangen der Befugung von Ursprungszeugnissen für deutsche Waren in diesem Falle mit den Einzelbestimmungen des deutsch-englischen Handelsvertrages nicht im Einklang stehe.

Forderungen an Nordchina

Starker Druck Japans.

Peking, 18. November.

Von gutunterrichteter Seite verlautet, daß der japanische Sonderbotschafter Generalmajor Doihara den nordchinesischen Behörden drei Forderungen Japans überbracht hat:

1. Sofortige Zurückziehung der Truppen des Gouverneurs von Hopen, Schangshan, aus dem Raum Peking-Tientsin; 2. Zusammenschluß der drei Provinzen Hopen, Tschang und Schontung unter einer autonomen Regle-

ung; 3. Abschluß eines Militärabkommens zur Unterdrückung des Kommunismus.

Zu der ersten Forderung ist zu bemerken, daß die Zurückziehung der Truppen bereits im Gange ist. Was den zweiten Punkt anbelangt, haben bekanntlich General Sungchuan und Hanfuchue in ähnlich lautenden Telegrammen die Nanking-Regierung aufgefordert, die Diktatur der Partei aufzuheben, die Volksrechte wiederherzustellen und Nordchina eine gewisse, vor allem finanzielle Autonomie im Rahmen der chinesischen Republik zu gewähren. Sie erhielten darauf in der Nacht zum Sonnabend aus Nanking die Antwort abzuwarten, bis der nach Hankau abgereiste Tschiangkai-schek die Zeit finde, sich mit der Anaelegenheit zu beschäftigen.

Deutsche Not an der Wolga

Der Film „Friejennot“ staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll

Der neue Delta-Großfilm „Friejennot“, der das Schicksal eines deutschen Bauerndorfes im Wolgagebiet unter der Sowjetherrschaft zeigt, ist von der Filmprüfstelle ohne Ausschritte zugelassen und mit dem höchsten Zeugnis „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“ ausgezeichnet worden. Immer wieder haben Presse und Beobachter die Forderung nach filmischer Gestaltung von Zeitfragen aufgestellt; mit dem Film „Friejennot“ geht diese Forderung in Erfüllung.

Der Verfasser der gleichnamigen Erzählung, der junge Dichter Werner Kortwich, war mit der Spielleitung betraut, wodurch die einheitliche Linie des Films sichergestellt und die dichtungstreue Umsetzung des geistig gesehenen Wertes ins Bild gewährleistet wurde. Namhafte Filmkünstlerisch schaffende Menschen haben zur Vollendung dieses überragenden Filmwerkes beigetragen.

Der Reichsfilmamaturg Willi Krause als Förderer und beratender Mitarbeiter, Peter Hagen, Sepp Ugeier, Walter Bronostan als Gestalter der dreibuchmähigen Fassung des Filmstoffes und Helene Fehdmer, Jesse Wihrog, Hermann Schomberg und vor allen Dingen auch Nachwuchskünstler haben mit ihrem Können diesem Filmwert zu der höchsten Auszeichnung verholfen.

Tag der Deutschen Hausmusik

Beleitwort des Reichsministers Dr. Goebbels.

Zum Tag der Deutschen Hausmusik erließ der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, folgenden Aufruf:

Das deutsche Volk besitzt in seinen musikalischen Werten einen unermeßlichen Reichtum an seelischen Gütern. Was die großen Meister der Vergangenheit und Gegenwart den Tönen anvertrauten, bleibt als Zeugnis hoher nationaler Kultur für alle Zeiten bestehen.

Der „Tag der deutschen Hausmusik“ soll uns daran erinnern, daß den tönenden Denkmälern deutscher Geschichte eine lebendige Bedeutung zukommt. Der „Tag der deutschen Hausmusik“ gemahnt uns gleichzeitig daran, daß das deutsche Haus, die deutsche Familie, die Keimzellen des Musiklebens sind, denen innere Anteilnahme und Liebe zur tönenden Kunst entwaschen. Der „Tag der deutschen Hausmusik“ lehrt uns ferner, daß nur die eigene musikalische Betätigung den Weg zum musikalischen Verständnis erschließt, der allen Volksgenossen ohne Unterschied zugänglich ist.

So wird auch in diesem Jahre der „Tag der deutschen Hausmusik“ ein machtvolles Bekenntnis zur Pflege echter, volksgebundener deutscher Musik darstellen, die Eltern und Kinder heute wie vor Jahrhunderten zu gleichem seelischen Erleben vereint und darüber hinaus zur Stärkung und Festigung des Familienfinnes beiträgt.

Der Ehrenvorsitzende des Interalliierten Frontkämpferverbandes FIDUC, Jean Desbons, der Vorsitzende des rechtsstehenden Nationalverbandes der Frontkämpfer, Lebecq, und einige andere führende Persönlichkeiten aus der französischen Frontkämpferbewegung haben Paris verlassen, um sich zur Teilnahme an der Tagung der polnischen Frontkämpfervereinigungen des Generals Borek nach Warschau zu begeben.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort ein Abkommen zwischen landwirtschaftlichen Organisationen Polens und Frankreichs unterzeichnet worden. Das Abkommen enthält eine Erklärung über die Möglichkeiten der Entwicklung des kustawischen landwirtschaftlichen Erzeugnisse zwischen beiden Ländern.

Der St...
Dresde...
melen...
ter bel...
Hilf...
Vertra...
mit To...
gaben...
nung b...
beroo...
über d...
sonber...
beit, m...
zum S...
Zweck...
die nat...
zu erse...
der so...
gemein...
als F...
Arbeits...
der in...
Das Fr...
eine st...
Dazu d...
trauen...
zuverl...
verhän...
Wirtsch...
eine St...
diene zu...
hen der...
berung...
Vertrau...
Auch be...
digungs...
die Aufg...
der Sinn...
angebr...
fragen u...
IV/R 101...
lungsb...
—
Ordnung...
abgeheim...
gandama...
bedenke...
DZP-Do...
icem gel...
lungsar...
beit aus...
manche...
Gebiet...
lichen J...
wesenheit...
langes...
schon ein...
Nachzeich...
Himmeg...
samte...
dem Best...
sten Mo...
unter tag...
serer...
und Dis...
Vollbrin...
Die un...
November...
Della...
NSD, zu...
eingelade...
wurde aus...
leiter...
Kapelle...
fall war...
Amfswalte...
er betonte...
dieses...
zum Ausdr...
das Deut...
Konzert...
jugepro...
Glad...
Dresden...
gung“, be...
Vorträge...
naglung...
Kanz, sein...
eingel...
und der...
bei der...
einem...
grö...
zeigte...
Sechs...
Nebel...
Baben...
als...
der...
Abend...
Schaf...
vom...
vier...
läufe...
jäh...
wurde...
ih...
im...
einer...
diese...
mit...
Dresde...
Hausbes...
Dresde...
der...
waren...
über...
den...
über...
stellen...
der...
gab...
sprach...
möglich...
walter...
und...
schloß...
national...
arbeit...
zu...
leiste...

Vertikales und Sächliches

Dippoldiswalde. Am Freitag abend sprach vor einigen Truppen der Stürme 31/101 und 7/178 Gausrechtsstellenleiter Röhberg, Dresden. Er schilderte, wie schwer es während der Kampfzeit gewesen sei, in den Betrieben Zellen der NSD zu gründen. Weiter betonte er, wie wichtig es ist, daß alle Betriebe nationalsozialistisch geführt und geleitet werden. Dazu sei notwendig, daß den Vertrauensleuten in den Betrieben wirkliche Nationalsozialisten mit Tatkraft angehören. Dann verbreitete er sich über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. P. Röhberg, der selbst aus der SA hervorgegangen ist, verstand es vortrefflich, alle SA-Kameraden über diese wichtigen Gebiete aufzuklären und ihnen den Gedanken wahrer Betriebs- und Volksgemeinschaft nahezubringen. Besonders würdig er das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, mit dem ein grundlegender Neubau unserer Sozialverfassung zum Segen unseres Volkes geschaffen wurde. Es erfülle den Zweck, den Klassenkampfgedanken zu überwinden und ihn durch die nationalsozialistische Idee der Gemeinschaft aller Schaffenden zu ersetzen, und beruhe auf dem stilligen Begriff der Treue und der sozialen Ehre. Der Grundpfeiler einer wirklichen Betriebsgemeinschaft ist gegenseitiges Vertrauen. Der Unternehmer habe als Führer des Betriebes für das Wohl seiner Angestellten und Arbeiter als seiner Gefolgschaft zu sorgen, diese sei ihm dafür zu der in der Betriebsgemeinschaft begründeten Treue verpflichtet. Das Treueverhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft verlange eine ständige Vertrauens- und Gefolgschaft zwischen beiden. Dazu diene ein besonderer Vertrauensrat, der sowohl das Vertrauen des Führers wie der Gefolgschaft genießen und politisch zuverlässig sein müsse. Die Betriebe unterliegen der Aufsicht des Vertrauensrats der Arbeit, der die Aufgabe hat, innerhalb seines Wirtschaftsgebietes den Arbeitsfrieden zu erhalten. Darin liegt eine Sicherung gegen Mißbrauch der Führerstellung. Weiter diene zur Verwirklichung der Pflichten, die sich aus dem Gedanken der Betriebsgemeinschaft, der Treue und sozialen Ehre ergeben, die soziale Ehregehrlichkeit. Als höchste Strafe sei Entfernung vom Arbeitsplatz sowie Aberkennung der Fähigkeit, Vertrauensmann oder Führer des Betriebes zu sein, vorgesehen. Auch bestehe zur Stärkung der Betriebsverbundenheit ein Kündigungsgebot. Weitere wertvolle Ausführungen, insbesondere über die Aufgaben und das Wirken der Deutschen Arbeitsfront, und der Hinweis, daß jeder SA-Mann der Deutschen Arbeitsfront angehören sollte, folgten. Nach Beantwortung verschiedener Anfragen und mit Dankworten des Führers des Sturmabteiles IV/101, Sturmführer Delang, an P. Röhberg wurde der Schulungsabend im Gedenken an den Führer geschlossen.

Vom Sturm 31/101 wird uns geschrieben: Unterricht, Ordnungsübungen und Marschlieder, Führerbesprechung, Sportabzeichenprüfung, Eintopfessenssammlung, Kleideressenssammlung, Propagandamarsch, Mitgliederappell, Opferessenssammlung, Turnen, Helldenkmalfeier, Gemeinschaftsempfang Deutsche Feiertage, NSD-Vortrag — so zieht der Dienst der letzten Wochen an unserm geistigen Auge vorüber. Was zusehends durch an Verwaltungssache alles zu leisten war und weiter zu leisten ist, das verschwindet vor den Augen des einzelnen Mannes. Der diese Arbeit ausübt, verrichtet sie gründlich und gern, wenn sie ihm auch manche Abendstunden kostet. Die Rücksicht auf seine Berufstätigkeit gebietet ihm zweckmäßige Einteilung seiner außerberuflichen Zeit. Auch die Familie erhebt Anspruch auf Vaters Anwesenheit. So heißt es denn jede Zeit nähern. Freilich, kundenlanges Palaver an abendlichem Stammtisch fällt weg. Und wenn's schon einmal vorkommt, daß unsere SA-Männer von Zuhause Nachrichten erhalten, dann müssen sie spätestens um 12 Uhr den Heimweg antreten. Unsere SA-Streifen — das gilt für die gesamte SA — sorgen dafür, daß alle uniformierten SA-Männer dem Befehl über die SA-Polizeistunde nachkommen. Am nächsten Morgen frisch aus Werk, das verlangt die Arbeit, die uns unter täglichem Druck vermittelt, das ist der Sinn und der Zweck unserer Polizeistunde. Der Dienst und die daraus resultierende Kraft und Disziplin geben uns das Rüstzeug zu tatkräftigem Wollen und Willbringen in der SA, in der Familie, in der Öffentlichkeit. Die unverbrüchliche Verpflichtung aus dem Gedanken an den 9. November weist uns den Weg und das Ziel unserer Arbeit.

Delfa. Am Sonnabend abend hatte die Ortsgruppe Delfa der NSD, zu einem großen Konzertabend in den niederen Hofhof eingeladen. Das Konzert diene zum Besten der Winterhilfe. Es wurde angeführt durch das Musikkorps der Schwabpolizei. Musikfeller Hiller hatte das große Blasorchester gut in der Hand, und die Kapelle folgte der kleinsten Anregung ihres Dirigenten. Der Beifall war so groß, daß mehrere Stücke gegeben werden mußten. Amtswalter P. Meißel sprach einige Begrüßungsworte, in denen er betonte, daß auch die Delfaer Ortsgruppe mit der Veranstaltung dieses Abends ihre Verbundenheit mit dem Hilfswerk des Führers zum Ausdruck bringen wolle. Dem Stief Heil auf den Führer folgten das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Im Anschluß an das Konzert fand froher Tanz statt, dem bis in vorgerückte Stunde zugesprochen wurde.

Glashütte. Am Sonnabend fand im Saale des Hotels „Stadt Dresden“ die 30. Gausfeier der NSD. „Sängervereinigung“, bestehend aus Gesangsvereinen, instrumental-musikalischen Vorträgen und Ballstücken. Vorsitzender Paul Illig stellte mit Begeisterung fest, daß der Geist des Abends, Alfred Kreller, Konstant, sein feierlich gegebenes Versprechen, nach hier zu kommen, eingelöst hat. Ein Willkommen galt den Ehrengästen, der Presse und der Jugend. Zum Gelingen der Darbietungen trug wesentlich bei der neue Liedermeister Fritz Herrmann, der erstmalig mit einem größeren Programm vor der Öffentlichkeit sich als Leiter zeigte und als Dirigent anerkannt, als Pianist bewundert wurde. Sechs altniederländische Volkslieder mit Klavierbegleitung (Mag Nabel) bot man als hier zum ersten Male achtzig Gesangslieder. Dabei der Tenor Paul Illig und der Bariton Paul Kreller als Solisten auftraten. Das Doppelquartett, von jeder die Partie der „Sängervereinigung“, bot auch diesmal wieder mit einem Abendlied und der „Seidenacht“ eine herrliche Auswahl aus dem Schatz deutschen Liedergutes. Weiter wurden noch geboten Lieder vom Gemischten Chor und Konzertsätze für Klarinette und Klavier (Solisten: Herrmann, Illig, Kreller, Klarinette). Im Verlauf des Abends wurde der Sängersänger Fritz Richter für 25-jährige Treue ausgezeichnet und eine außerordentliche Ehrung wurde dem scheidenden Liedermeister Arno Walther zuteil, indem ihn der Vorsitzende Illig zum Ehrenliedermeister ernannte, worauf ihm noch zwei Damen ein Geschenk aus Altenberger Jasm mit einer zu Herzen geförmten Dankesagung überreichten. Für all diese Liebe und Wertschätzung dankte Arno Walther anschließend mit bewegten Worten.

Dresden. Der Landesverband der sächsischen Grund- und Hausbesitzervereine e. V., Sitz Dresden, hielt am Sonntag in Dresden eine erweiterte Landesversammlung ab, zu der Hunderte von Hausbesitzer-Vereinsleitern aus ganz Sachsen erschienen waren. Der Verbandsteiler, P. Höpfer, Dresden, gab Aufschluß über die Gründe, die zu der Grundsteueranpassung in Sachsen an den Reichsbudgetschnitt geführt hätten und erstattete ferner Bericht über die Verhandlungen, die mit den zuständigen Regierungsstellen geführt worden seien. Nach einer längeren Aussprache, in der die anwesenden Vereinsleiter Berichte aus ihren Bezirken gaben, sprach Sachwalter P. Dr. Baum über Grundsteuer-Erlahmlichkeiten. Anschließend referierte geschäftsführender Sachwalter P. Dr. Brandenburger über Lagefragen des Hausbesitzes und über organisatorische Angelegenheiten. Der Verbandsteiler schloß die Sitzung mit einem Appell an die Anwesenden, in nationalsozialistischem Sinne unter den Hausbesitzern Aufklärungsarbeit zu leisten.

Italienischer Kommandowechsel General de Bono von Badoglio abgelöst

Asmara, 17. November.

Der Generalgouverneur von Italienisch-Ostafrika, General de Bono, ist unter Verleihung der Würde eines Marschalls von Italien von seinem Posten abberufen worden. An seiner Stelle wurde der Generallieutenant des italienischen Heeres, Badoglio, der bisher die Würde eines Marschalls von Italien bekleidete, zum Generalgouverneur von Eritrea und Somaliland ernannt. Zum Vizegouverneur wurde der bisherige Kommandant der römischen Division, General Guzzoni, ernannt.

Die italienischen Truppen des Danakil-Frontabschnitts, die unter dem Oberbefehl des Generals Marinotti stehen, befinden sich auf dem Vormarsch auf Antalo.

Bei dem Ort Schellot, der etwa 35 Kilometer nordöstlich von Antalo liegt und der das nächste Ziel der Heeresgruppe Marinotti ist, stehen abessinische Abteilungen. Es handelt sich hier um denjenigen Teil der abessinischen Armee, der bei Asbi den Truppen des Generals Marinotti einen erbitterten Kampf lieferte und der sich in der Richtung auf Schellot zurückgezogen hatte. Mit den Truppen des Generals Marinotti haben sich die des Oberst Lorenzini vereinigt. Sie decken gemeinsam den linken Flügel der italienischen Nordarmee.

Die Folgen des Kommandowechsels

Die Ablösung de Bonos durch Badoglio wird in Asmara als von höchster militärischer und vielleicht auch politischer Bedeutung angesehen.

Seit langem waren Gerüchte über taktische Meinungsverschiedenheiten im Umlauf. Während Graziani im Somaliland nach erprobten Kolonialmethoden vorging und trotz verhältnismäßig geringer Truppenstärke wichtige strategische Erfolge errang, blieben die drei Armeekorps an der Nordfront hinter den Ereignissen zurück. Das Hauptziel aller Operationen ist und bleibt die Vereinigung der Eritrea mit der Somalifront. Man sagt, daß an der Nordfront, von einigen kleineren Zusammenstößen abgesehen, kein Krieg

im eigentlichen Sinn des Wortes vor sich gegangen sei. Die Art dieses Vorgehens brachte aber auch die Gefahr, daß die geplante Verbindung zwischen Nord- und Südfront vorläufig nicht möglich wurde.

Mit der Ernennung Badoglios wird eine völlige Veränderung der Taktik erwartet. Man wird voraussichtlich versuchen, jetzt an der Nordfront unter allem Einsatz möglichst weit vorzustoßen und gleichzeitig das Schwergewicht der Operationen so zu verlagern, daß eine Verbindung mit Graziani an der Südfront schnellstens gesichert wird.

Bezüglich der politischen Seite des Kommandowechsels glaubt man, daß Rom dieser Maßnahme die Bedeutung einer Warnung an die Großmächte geben wollte, um sie vielleicht zu Zugeständnissen zu bewegen, da sonst das Vorgehen jetzt militärischen Charakter annehmen würde.

Kleinrieg an der Südfront

Von der Nordfront wird berichtet, daß die Italiener keine Fortschritte gemacht haben. Die Abessinier beunruhigen weiterhin durch überraschende Unternehmungen die italienische Etappe und gefährden die Verbindungen. An der Südfront schreitet der italienische Vormarsch am Fasan-Fluß langsam fort unter teilweise schweren Kämpfen zwischen den einzelnen Abteilungen. Aus Djibuti wird gemeldet, daß ein italienischer Angriff bei Tabuna zurückgeschlagen worden sei; die Italiener sollen außerordentlich schwere Verluste erlitten haben.

Der Sonntag früh ausgegebene Heeresbericht von der Nordfront besagt, daß das Korps Maravigna den Vormarsch auf den Takaze-Fluß fortsetzt und bereits den wichtigen Flußübergang bei Timchet genommen hat. An einem anderen Punkt des Takaze-Flusses kam es zu einem Feuergefecht, bei dem es gelang, den Führer der abessinischen Vorhut gefangenzunehmen.

Die Aufklärungsflüge werden bis zum Aschangi-See fortgesetzt. Antalo wurde mit Bomben belegt. Der Ort scheint jetzt vom Segnara-Fluß geräumt zu sein.

Radiumbad Oberschlema. Dieser Tage wurde hier der 13.000. Rurgast in der diesjährige Saison verzeichnet. Diese Zahl ist bisher noch nie erreicht worden. Die höchste Zahl stellte bisher der Gesamtbesuch des Jahres 1934 mit insgesamt 12.512 Personen dar.

Herrnhut. Am Sonntag erfolgte in Kennerdorf die Neuweihe der Kirche, die im Innern vollkommen neu ausgestattet worden ist. Ein Dresdner Kunstler, der schon vor zwei Jahren an der Erneuerung der Ebbauer Nicolakirche beteiligt war, hat es verstanden, die beim Abwaschen wieder zum Vorschein gekommenen Reste der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Deckenmalerei zu verwerten und zur Geltung zu bringen. Auch der Altar, der 32 Jahre lang im Herrnhuter Museum untergebracht war, hat seinen Platz in der Kirche wiedergesunden. Im Festgottesdienst am Sonntag übergab Superintendent Jagsch das Gotteshaus der Gemeinde.

Sebnitz. Am Freitag wurde vom Gebirgsverein für die sächsische Schweiz ein neuangelegter Wanderweg im Sebnitztal seiner Bestimmung übergeben. Der neue Weg, der den Namen Otto von Thimmel-Weg erhalten hat, führt von der Buttermühlmühle bis zum Bahnhof Wülsdorf.

Leipzig. 78.000 Menschen wieder in Arbeit. Die Ende Oktober vom Arbeitsamt festgestellten Zahlen der Arbeitslosen liegen mit rund 48.000 trotz der vorgerückten Jahreszeit noch unter denjenigen vom Ende des Vormonats, ein Zeichen des anhaltenden Erfolges der planvoll durchgeführten Arbeitsbeschaffung. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutet das eine Senkung der Arbeitslosigkeit um 17.000, seit Eintritt der nationalsozialistischen Regierung um 78.000 oder fast 62 v. H. Am Bau der Reichsautobahnen und der Reichswasserstraßen arbeiteten im Bezirk 1600, auswärts 1100 dorthin vermittelte frühere Arbeitsuchende. In Arbeit vermittelt bzw. vom Betriebsführer namentlich angefordert wurden im Oktober nahezu 14.000 Volksgenossen. Die Gesamtbeschäftigung der Berufsberatung erreichte diesmal eine Höhe von 4750.

Chemnitz. Zur Behebung der Wohnungsnot. Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat auf Grund des § 1 der Reichsverordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot in Fassung der Bekanntmachung vom 9. Dezember 1919 mit Wirkung vom 1. November 1935 an Stelle des zum Ministerium des Innern verlegten Oberregierungsbaurefers Kohleber der Regierungsbaurat Reichardt bei der Kreishauptmannschaft als Bezirkswohnungskommissar für den Bezirk der Kreishauptmannschaft bestellt.

Glauchau. Seidenbau. — Arbeitsbeschaffung. Der Bezirksauschuß genehmigte die Kosten für tausend Maulbeersträucher zur Förderung der Seidenraupenzucht. Um auch im Winter die Arbeitslosenzahl durch die Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen niedrig zu halten, sind Flugbauten an der Mulde, Regulierungen am Lungwitz, Ködlich und Hegerbach, am Müßien- und am Hohndorferbach usw. vorgesehen; außerdem planen die Gemeinden Hohenstein-Ernstthal, Eichenstein-Castberg und Hohndorf größere Straßenbauarbeiten.

Aus dem Gerichtssaal

Drei Franziskaner unter Anklage

Während vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß gegen den Bischof von Meßen und seine Mitangeklagten weiter verhandelt wird, begann vor dem Berliner Schöffengericht der Prozeß gegen drei Franziskaner von der Thüringischen Ordensprovinz, die ihren Sitz in Frauenberg in Fulda hat. Den Angeklagten wird Verbrechen in mehreren Fällen vorgeworfen. Sie werden beschuldigt, zugunsten ihrer Mission in Hokkaido (Nordjapan) und ihrer Ordensschule in Watersleyde-Stadt (Holland) 80.000 RM über die Grenze verschoben zu haben.

Marseille

Beginn des Prozesses um den Königsmord

Nach mehr als einjähriger, sehr schwieriger und nach mancher Richtung hin ergebnislosen Unteruchungen und juristischen wie politischen Vorverhandlungen beginnt am Montag in Aix-en-Provence in der Nähe von Marseille der Prozeß um die Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander, neben dem auch der damalige französische Außenminister Barthou den Kugeln des Attentäters erlag. König Alexander landete am 9. Oktober des vergangenen Jahres zu einem Staatsbesuch in Frankreich. Der König soll schon vor der Fahrt durch die Stadt angelehrt der ungeduldeten Menschenmassen trübe Ahnungen geäußert haben. Schon nach wenigen Minuten Fahrt sprang dann der Mörder auf das Trittbrett des langsam fahrenden Autos und feuerte eine Anzahl Schüsse auf den König ab, die auch Barthou tödlich verletzten. Der Mörder wurde von einem Gendarmen-Oberst durch Säbelstiche getötet und von der Menge zertreten. Nach Ansicht der zuständigen französischen Justizbehörden soll seine Identität auch heute noch nicht völlig einwandfrei feststehen. Wegen die verantwortlichen französischen Stellen wurden schwerste Vorwürfe erhoben, daß sie die Sicherheit des Königs nicht in ausreichendem und sonst überall üblichem Maß gewährleistet hätten. Unter anderem wurde damals hervorgehoben, daß die französischen Polizeibehörden, die für die Abperrungen vorgegeben waren, aus ungeklärten Gründen in letzter Minute zurückgezogen wurden, ferner daß die Pariser politische Polizei nicht die Überwachung selbst in die Hand nahm, sondern sie der Marseiller Polizei überließ, ferner, daß die von dem Belgrader Polizeichef erbetene Zustimmung zu der Entsendung von 50 jugoslawischen Geheimpolizisten von den französischen Behörden einfach abgelehnt wurde, ferner daß man entgegen allen Erfahrungen den König in einem mit Trittbrettern versehenen Auto fahren ließ und schließlich, daß man ihn in der über berühmten Hafenstadt Marseille anstatt in dem Kriegshafen Toulon empfang, wie es sich gehört hätte.

Es scheint, als wenn diese Punkte, die von Rechts wegen in die Anklage nicht hineingehören, nur eine Nebenrolle spielen oder vielleicht gar nicht berührt werden sollen. Auch von der Seite Jugoslawiens, dessen Volk in seinem erregenden Schmerz damals eine geradezu bewundernswerte Selbstbeherrschung zeigte, wünscht man heute, das Verbrechen als solches abgeurteilt zu sehen ohne allzu breite Aufrollung der politischen Nebenumstände. Dementsprechend hat denn auch Königin-Witwe Maria von Jugoslawien, die in der Untersuchung als Privatklägerin fungierte, ihre persönliche Klage zurückgezogen.

Von den insgesamt 10 Angeklagten, überwiegend kroatischen Emigranten, werden nur vier auf der Anklagebank erscheinen, da man der anderen einschließlich der rätselhaften „blonden Dame“ nicht habhaft werden konnte. Unter den Personen, die mit als geistige Urheber des Verbrechens bezeichnet werden, werden ebenfalls mehrere nicht im Gerichtssaal sein, da ihre Aufenthaltsänder ihre Auslieferung verweigern. Das trifft z. B. auf den früheren jugoslawischen Abgeordneten Dr. Pavellitch zu, der im Turiner Gefängnis sitzen soll, außerdem auf den früheren österreichischen Oberleutnant Reichswitzsch, der nach dem Attentat in Wien verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

In jedem Fall werden sich die Richter einer ungewöhnlich schwierigen Aufgabe gegenübersehen, da sie erstens dem jugoslawischen Volk eine Genugtuung verschaffen müssen, die auch von diesem als ausreichend empfunden wird, und zweitens den Prozeß so zu führen haben werden, daß er nicht zu einer öffentlichen Anklage wegen der französischen Behörden aus den obengenannten Gründen wird.

Bolkschädlinge im Konzentrationslager

Berlin, 17. November. Das Geheimen Staatspolizeiamt verhaftete vor einiger Zeit den damaligen Präsidenten des Centralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands, E. B. Freudemann, und seinen Direktor, den Dipl. Kaufmann Karl Borchardt, beide in Berlin. Eine vorangegangene Buchprüfung und die nähere Betrachtung der Geschäftsgebaren und der weltanschaulichen Grundzüge dieser Herren hatte ergeben, daß sie den Grundsatz „Bemeinnung geht vor Eigennutz“ wohl ständig im Munde führten, selbst aber in keiner Weise vorlebten. Während Herr Freudemann sich als für den Berufsstand der deutschen Kohlenhändler ehrenamtlich tätig ausgab, sich aber in Wirklichkeit als Leiter der Organisation hohe Bezüge zubilligte, verhaftete sich Herr Borchardt unter dieser Verbandsleitung in selbstfischigster Weise Gewinne, die keinesfalls zu rechtfertigen waren. Beide haben auf das schwerste gegen nationalsozialistische Grundzüge verstoßen und sich damit gegen den Staat vergangen. Dieser Staat hat ihnen durch einen Aufenthalt im Konzentrationslager Gelegenheit gegeben, sich endlich über den neuen Geist und die praktischen Notwendigkeiten beim Neuaufbau der Nation klarzuwerden und zu erkennen, daß uns mit leeren Phrasen, hinter denen sich der Egoismus versteckt, nicht gedient ist. Das schnelle Eingreifen der Geheimen Staatspolizei hat in diesem Falle den Spitzenverband des deutschen Kohlenhandels in letzter Stunde vor arötkten finanziellen Schwierigkeiten bewahrt.

Von Sonnabend bis Montag

Anschlag auf ein bulgarisches Waffenlager.
In der mazedonischen Stadt Gorna-Djumaja versuchte nachts eine Gruppe bewaffneter Personen, in das Waffen- und Munitionslager der Garnison einzudringen. Es kam zu einem Handgemenge mit der Militärpatrouille, bei dem zwei Personen verwundet wurden. Schließlich zogen sich die Angreifer zurück. Alarmierte Truppen sperrten sofort die ganze Stadt ab und nahmen zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vor. Insgesamt sollen zwanzig Personen festgenommen worden sein. Die Angreifer sollen in den Reihen der im Vorjahre aufgelösten mazedonischen Organisationen zu suchen sein.

Juden Führer einer anarchistischen Bewegung.

In Warschau wird in nächster Zeit ein Prozeß gegen die Leitung einer „anarchistischen Föderation“ erwartet, nachdem die Voruntersuchung abgeschlossen ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß die genannte anarchistische Vereinigung, deren siebzehn leitende Mitglieder — größtenteils Juden — verhaftet werden konnten, mit einer ausländischen Zentralorganisation in enger Verbindung stand und in Polen selbst ihre umstürzlerischen Losungen durch Flugblätter und Broschüren verbreitete.

Merlei Neuigkeiten

Großfeuer in einer Torfbrikettsfabrik. Im Madrud-Werk in Stallach bei Kassel, das Torfbriketts herstellt, brach frühmorgens ein Brand aus, der eine Detonation zur Folge hatte. Das Feuer dehnte sich schnell auf einen großen Teil des Innenraumes aus und zerstörte die westliche Wand. Mittags war der Brand so weit eingedämmt, daß nur noch alle Vorratshunker in Flammen standen. Diese Bunker waren zum großen Teil mit Staubtorf, größerem Torf oder mit Fertigzeugnissen gefüllt. Bei den Löscharbeiten wurden ein Arbeiter und ein Feuerwehrmann leicht verletzt.

Unfall beim Bau einer Schwebebahn. Beim Bau einer Schwebebahn in der Nähe von Katopane in der Tatra ereignete sich ein Bauunfall. Ein Arbeiterwagen, der an einem Drahtseil hochgezogen wurde, kippte um, und elf Arbeiter stürzten 12 Meter tief ab. Einer von ihnen wurde getötet, die anderen zehn mehr oder weniger schwer verletzt.

Uberschwemmungen in Südfrankreich. Aus den Uberschwemmungsgebieten in Südfrankreich wird gemeldet, daß das Hochwasser der Rhone bei Avignon zurückgeht. Andererseits sind im Flußgebiet des Doubs wieder starke Regenfälle zu verzeichnen, die ein Abfluten des Hochwassers hinauszuögern dürften. Der Doubs führt bereits wieder Hochwasser. In der Gegend um Tarascon ist alles überschwemmt. Von Toulon aus sind Marinetruppen mit technischen Gerätschaften zur Hilfeleistung für die gefährdeten Bewohner der von allen Verbindungen abgeschnittenen Bauernhöfe entsandt. Zur gleichen Zeit ging über Toulon ein schweres Unwetter nieder, das die Ebene um Toulon im Augenblick überschwemmte und zahlreiche Bauern auf dem Felde überlachte.

Sowjetverkehrsflugzeug verschollen. Das die Strecke Lachent—Fergana im südlichen Teil Russisch-Zentralasiens bestiegende sowjetrussische Verkehrsflugzeug „131“ ist überfällig. Von dem Flugzeug, das von Lachent mit zwei Fluggästen nach Fergana, dem ehemaligen Rowoj Margejan, gestartet war, fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß sich der Fluggastführer beim Überfliegen der hohen Gebirgsketten verirrt hat und entweder in dem von gewaltigen Bergen eingeschlossenen Tal des Sjur-Darjan oder sogar im unwirtlichen Tschotal-Gebirge hat nollanden müssen.

Literatur.

Der „Erzgebirgische Heimat-Kalender 1936“, Herausgeber Walter Findelsen, Drei-Tannen-Verlag Roland Friedler, Obernhan, ist erschienen und zum Preise von nur 50 Pf. überall zu haben.

Er bietet wiederum besonders in seinem Textteile eine Fülle wertvollen Heimatgutes und bringt in geschicktem Wechsel Geschichtliches, Ernstes und Heiteres aus dem Erzgebirge in Wort und Bild, das jedes Herz erfreut und so recht dazu ansetzt, heimatisches Brauchtum und Heimatliebe erneut zu vertiefen. Recht interessant sind diesmal die geschichtlichen Mitteilungen aus der Vergangenheit Sandas und Puchstein und vom erzgebirgischen Jinnbergbau, nicht minder auch die werbenden Abhandlungen über erzgebirgische Alppelzucht und über die Ergebnisse des als Kostlandsgebiet noch sehr förderungsbedürftigen Seiffener Spielzeuggewerks. Mit einer ganzen Reihe schöner Gedichte, Erzählungen und Mundartskizzen wetteifern wieder unsere heimischen Dichter; Max Wenzel erzählt vom Rüberhauptmann Lips Tulian, Heimat-Kähler schildert Karl Stälpners letzte

Lebensstage und Emilie Reber steht mit ihrer Erzählung dem Grünhainischen „Schlor“ ein ehrenwertes Denkmal. Auch Max Sachs, Rälten, gibt dem Volksgemeinschaftsgedanken mit seiner Erzählung von Olgabergs krummtem Sohn ein leuchtendes Beispiel. Mit einigen interessanten Erzgebirgsfagen und originellen Mundarterzählungen und Scherzen von Walter Findelsen, Albert Schreier, Gertrud Drechsler, Emil Müller, Willy Bauer, Kurt Schöper und anderen und vor allem mit den sinnvoll eingefügten schönen Bildern ist der Textteil bei weitem noch nicht erschöpft, so daß es sich schon für jede Familie lohnt, den wertvollen Kalender anzuschaffen.

Letzte Nachrichten

Familiendramödie — Bier Todesopfer

In einem Haus der Pfalzburger Straße in Berlin-Wilmersdorf wurden der zweiunddreißigjährige Hermann Schlüter, seine Ehefrau und seine beiden Kinder in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Schlüter hatte das Gas durch einen Schlauch in das Schlafzimmer geleitet, ohne daß seine Angehörigen etwas merken konnten. Dann drehte er einen zweiten Goshahn auf, um sich in der Küche das Leben zu nehmen. Der Täter hatte sich seit mehreren Tagen bei seiner Familie nicht mehr sehen lassen, weil er wegen Unterschlagung von der Polizei gesucht wurde; er muß nachts heimlich in die Wohnung eingedrungen sein.

Banditenüberfall auf eine Ortschaft

Mexiko, 17. November. Wie aus Jalapa im Staate Veracruz gemeldet wird, haben bewaffnete Banditen die Ortschaft El Cedro in der Nähe von Papantla überfallen und sechs Einwohner niedergemetelt, während viele andere, darunter auch Kinder, verwundet wurden. Die Hüften der Ortschaft wurden zum größten Teil geplündert und in Brand gesteckt. Bundesstruppen haben die Verfolgung der Räuber aufgenommen.

Hochwasser in Südenland

London, 17. November. Südenland wird seit zwei Tagen von schweren Regenfällen heimgeucht. Weite Gebiete stehen bereits unter Wasser. Besonders das Themstal ist stark in Mitleidenhaft gezogen. Im unteren Teil des Städtchens Banbury sind die meisten Keller und eine Reihe von Wohnungen überschwemmt. In Robertsbridge in der Grafschaft Sussex hat das Wasser den Stand der Hochflut von 1908 erreicht. Die Flut stieg vielfach so schnell, daß das Vieh nicht mehr in Sicherheit gebracht werden konnte und ertrank. Infolge Dammunterpflung entgleiste auf der nach dem Westen führenden Hauptstraße ein Güterzug. Mehrere Wagen wurden völlig zertrümmert. Die Strecke war am Sonntag abend noch gesperrt.

Die Karthäuser Brennerei aufs neue gefährdet

Paris, 17. November. Nach einer Meldung aus Grenoble ist infolge des wieder einsetzenden Regens zu befürchten, daß die von einem Erdsturz schwer heimgeuchte Karthäuser Brennerei neue Schäden erleidet. Am Sonnabend ist ein als Lagerraum dienendes Gebäude von etwa 50 Metern Länge und 15 Metern Breite eingestürzt. Ein zweites Gebäude droht ebenfalls einzustürzen. Es besteht wenig Hoffnung, das Hauptgebäude, in dem sich die Destillationsanlagen befinden, zu retten.

Große Streikmehrheit in Südwales

London, 17. November. Ueber die Streikabstimmung unter der englischen Bergarbeiterschaft wird ein weiteres Teilergebnis bekannt. Danach haben sich in Südwales 85 372 Bergarbeiter für und 3843 Bergarbeiter gegen einen Streik zur Erzwingung der Lohnforderungen ausgesprochen. Die Sunday Dispatch glaubt zu wissen, daß etwa 80 v. H. der gesamten englischen Bergarbeiterschaft für den Streik gestimmt haben.

Bolschewistische Wühlereien in Belgien

Brüssel, 18. November. Dem Brüsseler Volk ist es gelungen, einem außerordentlich interessanten Arbeitsplan der „jungen internationalen roten Hilfe“ für Belgien auf die Spur zu kommen. Aus der in großen Zügen wiedergegebenen Veröffentlichung geht hervor, daß der Kommunismus, der in den letzten Jahren in Belgien etwas zurückgedrängt zu sein schien, nunmehr zu einem umfassenden Angriff ausholt, um auch hier festen Fuß zu fassen. Der Plan ist von der belgischen Abteilung des Hauptanschlusses der „internationalen roten Hilfe“ nach Zusammenkunft aus Moskau ausgearbeitet worden. — Nach den bekannten bolschewistischen Methoden ist vorgesehen, daß die Organisation der roten Hilfe sich an alle Schichten der arbeitenden Bevölkerung und des Mittelstandes heranmachen soll. Die Herstellung einer gemeinsamen Front zwischen den belgischen Kommunisten und Sozialisten soll systematisch verfolgt und ein gemeinsames Zusammenwirken des „Matteotti-Fonds“ mit dem Unterstützungsfond der „jungen sozialistischen Carden“ in der sozialistischen Partei herbeigeführt werden.

Politische Schießerei in Frankreich

In Limoges kam es im Anschluß an eine Versammlung der Feuerkreuzler zu schweren Zusammenstößen mit Anhängern der Volksfront. Auf beiden Seiten wurde von der Schutzwaffe Gebrauch gemacht. Die kommunistische „Humanité“ meldet, daß dreißig Personen, darunter auch Polizeibeamte, schwer verletzt worden seien. Zwei von ihnen sollen ihren Verletzungen erlegen sein.

Französische Kundgebungen gegen die Sühnemaßnahmen

Paris, 17. November. Etwa 10 000 Anhänger der sogenannten nationalen Front, zu der u. a. die „patriotische Jugend“ und „Solidarité française“ gehören, hatten sich am Sonnabend abend in einem großen Pariser Saal versammelt, um gegen die Sühnemaßnahmen Stellung zu nehmen. Verschiedene Abgeordnete der Rechten, u. a. auch der bekannte Pariser Abgeordnete Lattlinger, ergriffen das Wort, um an die Kaiserverbundenheit mit Italien zu erinnern und die Aufhebung der Sühnemaßnahmen zu fordern.

Auch in etwa 20 Pariser Theatern kam es am Sonnabend abend zu Protestkundgebungen gegen die Sühnemaßnahmen. Während der Pause wurden von den Galerien Flugblätter

herabgeworfen, die die Schlagzeile „Nieder mit den Sühnemaßnahmen“ trugen. In einzelnen Theatern konnten die Kundgeber verhaftet werden, in anderen gelang es ihnen, rechtzeitig zu entkommen.

Italienische Sicherungsmaßnahmen im Aufmarschgebiet

Amara, 17. November. (Zusammenfassung des Kriegsberichterstatters des R.N.). Die italienische Zeitung „Quotidiana Trieste“ veröffentlicht am Sonntag eine Warnung an die Straßenbauarbeiter, deren Verträge jetzt ablaufen und die angeblich wegen Verzögerung ihrer Heimkehr unruhig geworden sind. Die zuständigen militärischen Stellen mahnen zur Disziplin im Interesse des italienischen Vormarsches und drohen scharfe Maßnahmen gegen Zuwiderhandlungen bei der Heimkehr nach Italien an.

Wie erst nachträglich bekannt wird, ist in Äthiopien ein umfangreicher Briefwechsel zwischen dem Kaiser von Abyssinien und Ras Seoum gefunden worden. Aus den Briefen geht hervor, daß sich die Abyssinier auf eine energische Verteidigung vorbereitet hätten, u. a. durch Anlage von Schützengraben. Infolge eines Versagens sei jedoch ein wichtiger Punkt, den die italienischen Tanks passieren konnten, nicht ungangbar gemacht worden.

Italiens „heiliger Krieg“

Rom, 17. November. In dem ersten bis jetzt vorliegenden Kommentar zu den Beschlüssen des Großen Faschistischen Rates spricht das halbamtliche Sonntagblatt „Voce d'Italia“ von dem Beginn eines „heiligen nationalen Krieges, an dem Italien seine Banner entfalte, um den Tag zu kennzeichnen, an dem es vor der Welt seine Widerstandskraft und den Sinn für sein gutes Recht behunde. Der ungerechte und schmachvolle Krieg beginne, dessen Schande niemals mehr aus der Geschichte werde gestrichen werden können. Der Glaube Italiens an die Gerechtigkeit und an den Gehmut fast der ganzen zivilisierten Welt breche zusammen. Die Würde Europas werde vor dieser beispiellosen Ungehörlichkeit nicht bestehen können. Die Schuld Italiens sei lebendig, daß es mit seinem Blut und mit seinem eigenen Gelde für seine Arbeit jenen Raum suche, den ihm ein stümperhafter und ungerechter Friede nach dem gemeinsamen Sieg verweigert habe. Heute stehe nun Italien vor der vollzogenen Tatsache der Sühnemaßnahmen, vor einem regelrechten neuen Krieg, der weder gültig noch lokal noch wärdig sei. Italien nehme den Kampf auf, und seine Antwort sei der Kampf gegen die Sühnemaßnahmen. Allein gegen alle mit wenigen hochherzigen benachbarten Freunden, denen die Freigabe derer gegenüber stehe, die ins gegnerische Lager übergetreten seien. Ein ungeheurer Abschnitt der neuen Geschichte Italiens beginne. Sein Kennwort heiße Widerstand, Widerstand, der zur Macht führen werde.

Die Aufnahme der Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates in Italien

Rom, 17. November. Ganz Italien steht am Sonntag im Zeichen der Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates, die die volle Zustimmung aller Kreise finden. Die Ansicht, daß der Beginn der Sühnemaßnahmen gegen Italien ein Tag der Schande und der Ungerechtigkeit sei und daß Italien der übermächtigen Reihe seiner Feinde opferbereit den härtesten Widerstand leisten müsse, wird allenthalben und mit unerkennbarem Stolz vertreten. Auch die Ueberschriften der Sonntagblätter betonen hauptsächlich diese beiden Grundgedanken und unterstreichen noch besonders, daß ganz Italien bedingungslos Vertrauen in das Werk Mussolinis habe. In politischen Kreisen wird vor allen Dingen auf den nach Inhalt und nach Sprache maßvollen Charakter der Beschlüsse des Großen Faschistischen Rates hingewiesen.

Der Führer bei den Eispportlern

Am Sonnabendabend wurde die Wintersportzeit im Prinzregenten-Eisstadion in München eröffnet. Etwa 7000 Zuschauer wohnten dem Eishockeykampf zwischen Auswahlmannschaften aus dem Sied und aus dem Norden und dem Schaulaufen des Europameisterpaars Magie Herber und Ernst Baier im Eiskunstlauf bei.

Der Führer und Reichstagsler traf kurz vor Beginn der Veranstaltungen mit seiner Begleitung im Stadion unter dem Jubel der Zuschauer ein. Der Führer folgte mit lebhafter Anteilnahme den eispportlichen Veranstaltungen. Nach dem Paarlauf von Magie Herber und Ernst Baier überreichte der Führer den beiden Meistern ein prächtiges Rumengebinde.

Hauptkassierer: Felix Jehne, Dippoldswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, stellvert. Hauptkassierer: Werner Kunkel, Altenberg, Verantwortlicher Anzeigekassierer Felix Jehne, Dippoldswalde. D.-N. X 35: 1185. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und wertvollen Geschenke zum Einzug in Wohnung und Laden sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

Alfred Weber und Frau

Elektromeister

Dippoldswalde

Für Buhlag
trischen Seefisch
Schlehters Fildhandlung

Inferiert Du in der
Seimat-Zeitung —
der Weißeritz-Zeitung —
unterstützt Du das heimische Gewerbe

Heute Dienstag früh, den
19. November, stelle ich 1 frischen
Transport, 20 Stück, ganz Karhe
und mittlere

Höfpr. = Holländer Rühe u. Kalben

hochtragend und mit Kalbern,
sehr billig zum Verkauf und
Tausch auf Schlachtole

Richard Herrlich,
Ober-Colmnitz,
Fernruf: Amt Allangerberg 42

die 800
die sich
Führer
Höhepu
Br
Führer
le um
Russi
Reichs
Gäfte,
besonde
rers, d
Baldu
von W
tretung
treter
langam
wurde
Re
von lei
stieg.
Me
Reichs
erregte
seren
Heute
des Ra
wesen i
Die
die
Daß mi
Wirtsch
ständig
Feldver
den ein
zwei fut
kommen
Die
zurück
zeugung
nahme.
Das
problem
blem, d
den. D
Frage u
im Inte
einschrän
daß in
den als
tigen M
können
genüber
leiten.
Mit
haltung
Staat er
dem F
er daran
Der
ein. Ma
man auf
müsse
der Maß
habe, un
Wirkman
Witzger
Man
auffassun
gehandelt
mäßig er
verstand
Es
schafts
das uns
schmieden
sohn Sch
deren le
jeinem
Wolff H
und uns
Hier
tum und
baren Re
Talsache
Eandhoff
Der
linie der
betonen,

Höhepunkt des 3. Reichsbauerntages

Rudolf Heß und Darré sprechen zum Landvolk

Goslar, 18. November.

Zum letzten Male versammelten sich am Sonntagmittag die 3000 Bauernführer und Gäste zur letzten Haupttagung, die sich durch die großen Reden des Stellvertreters des Führers und des Reichsbauernführers gleichzeitig zum Höhepunkt des Reichsbauerntages gestaltete.

Bräulende Heilrufe empfingen den Stellvertreter des Führers, den Reichsbauernführer und die Ehrengäste, als sie um 11 Uhr gemeinsam die Halle betraten. Nach einem Musikstück der SS-Kapelle begrüßte der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. Granzow, die Gäste. Unter dem Beifall der versammelten Bauern hieß er besonders herzlich willkommen den Stellvertreter des Führers, die Reichsleiter Buch, Ley, Himmler, Bormann und Balbur von Schirach, die Reichsminister Generaloberst von Blomberg und Kerrl, Staatssekretär Körner in Vertretung des preußischen Ministerpräsidenten, sowie die Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht. Mit langanhaltenden Heilrufen und Beifallskundgebungen wurde

Reichsminister R. Waltherr Darré

von seinen Bauern begrüßt, als er die Rednertribüne bestieg.

Als wir im vorigen Jahre hier in Goslar, begann der Reichsbauernführer, zur Erzeugungsschlacht aufzulesen, da erregte unsere Absicht das Kopfschütteln aller nicht in unseren Reihen stehenden Sachverständigen der Wirtschaft. Heute kann man mit Recht behaupten, daß der Agrarpolitik des Nationalsozialismus ein voller Erfolg beschieden gewesen ist.

Die Reichsregierung hat in allen wesentlichen Punkten die Verpflegung des deutschen Volkes sicherstellen können.

Daß wir heute, fuhr Darré fort, noch an den Folgen der Wirtschaftspolitik der Vergangenheit leiden, sei selbstverständlich, das zeige sich am ehesten auf dem Gebiete der Fettversorgung. Man könne nicht erwarten, daß die Schäden einer seit 80 Jahren fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik in zwei kurzen Jahren nationalsozialistischer Agrarpolitik vollkommen zu beheben seien.

Das Fettproblem

Die heutige Verknappung in der Fettversorgung geht zurück auf die geradezu sträfliche Vernachlässigung der Erzeugung von Fett in den Jahrzehnten vor der Machtübernahme.

Das Fettproblem sei heute in Deutschland ein Devisenproblem und könne nicht ohne Beziehung zum Rohstoffproblem, das ebenfalls ein Devisenproblem sei, beurteilt werden. Das deutsche Volk müsse sich heute immer wieder die Frage vorlegen, ob es lieber ausreichend Butter esse oder im Interesse seiner Arbeitsbeschaffung sich vorübergehend einschränke. Wenn nun von vielen Seiten dargelegt werde, daß in Deutschland mehr Nahrungsmittel verbraucht würden als in den Glanzjahren seit 1918, ja selbst an hochwertigen Nahrungsmitteln mehr verzehrt werden als 1913, so könnten solche Hinweise nicht zu solchen Maßnahmen gegenüber dem Lebensmittelverbrauch der Bevölkerung verleiten.

Mit Befriedigung könne er feststellen, daß die Lebenshaltung des deutschen Menschen sich im nationalsozialistischen Staat erheblich gebessert habe. In Übereinstimmung mit dem Führer könne er erklären, daß weder der Führer noch er daran denke, zum Karlsrufer System überzugehen.

Der Reichsbauernführer ging dann auf die

Kritik an der Marktordnung

ein. Man könne die Marktordnung nicht beurteilen, indem man auf die Organisationsformen hinstarre, sondern man müsse sie beurteilen auf Grund ihrer Leistung gegenüber der Nahrungsmittelversorgung des deutschen Volkes. So habe, um nur ein Beispiel anzuführen, die Ordnung des Milchmarktes in Württemberg zu einer Steigerung der Milchherzeugung um fast 30 v. H. geführt.

Man habe aus der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung heraus bei Übernahme der Verantwortung so gehandelt, wie es nach Lage der Dinge richtig und zweckmäßig erschien. Man habe einfach den gesunden Menschenverstand walten lassen.

Wehrstand und Nährstand

Es sei kein Zufall, daß man diese Feststellungen wirtschaftspolitischer Natur in dem gleichen Jahre treffen könne, das uns die Wehrfreiheit gebracht habe. Man könne kein freies Bauerntum haben, ohne gleichzeitig das Schwert zu schmiegen, das die Freiheit des Bauern schützt. Der Bauernführer Scharnhorst schuf die Grundlagen der deutschen Armee, deren letzter heute noch lebender Generalfeldmarschall an seinem Lebensabend wieder Bauer wird. Bauer im Reich Adolf Hitlers, der die Schmach von 1918 zu tilgen wußte und uns das Volksherr von 1933 gab.

Hier schließt sich der Ring von Bauerntum zu Bauerntum und Soldatentum zu Soldatentum zu einer unzerreißbaren Kette im Dalein unseres Volkes. Besser als diese Tatsache läßt sich die Beziehung von Soldatentum und Landvolk nicht zum Ausdruck bringen.

Grundlinie der Erzeugungsschlacht

Der Reichsbauernführer behandelte dann die Grundlinie der Erzeugungsschlacht. Ich möchte an dieser Stelle betonen, so führte der Reichsbauernführer aus, daß es bei

dieser Erzeugungsschlacht sehr viel weniger darauf ankommt, die an sich gutgeleiteten Betriebe zu einer äußersten Kraftanstrengung und Spitzenleistung anzuregen, als vielmehr die unter dem normalen Durchschnitt liegenden Betriebe auf ein normales Maß der Erzeugung zu bringen.

Wir können allerdings die Erzeugungsschlacht nur gewinnen, wenn wir uns ganz rücksichtslos zur Leistung belennen.

Ich kündige daher heute bereits an, daß wir z. B. auf dem Gebiete der Tierzucht zukünftig nur noch der Leistung des Tieres eine Anerkennung zuteil werden lassen, und zwar Leistungszucht auf eigenwirtschaftlicher Futtergrundlage.

Ich habe mich entschlossen, abgesehen von der Vollblut- zucht bei dem Pferde, die aus besonderen Gründen ja ausgenommen werden muß, zukünftig keine Tiere mehr zu Prämierungen zuzulassen, die auf ein ausländisches Tier als Vater oder Mutter zurückgehen, es sei denn, daß die Einfuhr des ausländischen Elterntieres von mir aus Gründen der Zucht ausdrücklich gebilligt und genehmigt worden ist.

Ich weiß, daß diese Ankündigung einen Sturm der Opposition im Lager einiger der aus der früheren Zeit des Liberalismus berühmt gewordenen Züchter auslösen wird. Allein, diese Herren mögen sich rechtzeitig vergegenwärtigen, daß ich mit derselben Entschlossenheit und den gleichen eiserernen Nerven auch hier mein Ziel werde zu erreichen wissen, wie ich mein Ziel in der Agrarpolitik gegenüber den liberal agrarpolitischen Führern der vergangenen Zeit zu erreichen gewußt habe.

Blut und Boden

Bei dieser Gelegenheit muß ich auch gegen den immer wieder vorgebrachten Einwand Stellung nehmen, als wenn das Reichserbhofgesetz die letzten wirtschaftlichen Möglichkeiten im Dienste der Erzeugungsschlacht verhindere. Man begründet diesen Hinweis damit, daß der Erbhof es ja nicht gestatte, genügend Betriebsmittel aufzunehmen, um ihn mit höchstem Kräfteeinsatz zu bewirtschaften.

Dies stimmt tatsächlich nicht. Denn die Aufnahme einer dinglich gesicherten Schuld auf dem Erbhof ist ja mit Einwilligung des Auerbengerichtes jederzeit möglich.

Vielfach ist mir auch nahegelegt worden, so führte Darré weiter aus, die Betonung der Blutsfragen im Bauerntum nicht so sehr in den Vordergrund zu stellen, zum mindesten sie aber jetzt den wirtschaftlichen Fragen der Erzeugungsschlacht gegenüber zurücktreten zu lassen. So richtig es nun ist, heute alle unsere Kräfte auf die Erzeugungsschlacht zu vereinen, so wenig ist damit bewiesen, deswegen die Behandlung der Blutsfragen im Reichsnährstand zurückzustellen. Die Führung des Reichsnährstandes ist daher auch entschlossen, auf dem Gebiete der Blutsfragen die durch Reichsgesetz geforderte Aufgabe zu bewältigen. Heute will ich sogar schon ankündigen, daß ich als ein Mittel zur Wiedererweckung des Blutsgeistes, das heißt des Gedankens der bäuerlichen Sippe, alles das fördern werde, was, wie z. B. das Wappen, Ausbruch des Bauernstolzes darstellt. Über überall dort, wo noch Hausmarken oder Bauernwappen vorhanden sind, werden wir den Stolz des Bauernstums auf diese alten Kennzeichen seines Geschlechtes fördern und solchermaßen den alten Wappenschild wieder zur Geltung bringen.

Es ist eine Beleidigung unseres Bauernstums und unseres gesamten Landvolkes, so fuhr der Reichsbauernführer fort, ihm die Religion abprechen zu wollen. Allerdings eines habe ich zu verhindern gewußt, daß nämlich der

Kurze Notizen

Der Führer und Reichkanzler hat den Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht in Hamm, Freiherr von Steinacker, mit Wirkung vom 1. Januar 1936 zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau ernannt.

Der langjährige Gouverneur der Societe Generale de Belgique, Staatsminister Emile Francqui, der mehreren belgischen Regierungen als hervorragender Finanzfachmann angehörte, ist gestorben.

Die nationalen Frauenverbände des japanischen Regierungsbezirks Yamaguchi haben dem Kriegsministerium 1100 Yen als Gabe zur Beschaffung von 100 Stahlhelmen für japanische Soldaten überandt. Um das Geld aufzubringen, schnitten die Frauen alle ihr herrliches langes Haar ab und verkauften es.

Streit um kirchliche Dogmen

In das vom Nationalsozialismus nun glücklich geeinte Landvolk hineingetragen wird und von neuem Trennungslinien aufreißt. Dem Führerkorps des deutschen Reichsnährstandes ist es daher verboten worden, sich in irgendwelche kirchliche Fragen einzumischen.

Die Führung des Reichsnährstandes hat, so schloß der Reichsbauernführer, aus solchen Erkenntnissen die klare Folgerung gezogen, daß dort, wo der deutsche Bauer leben und gedeihen will, der Jude und seine Wirtschaftsmethoden nicht herrschen dürfen. Wir sind daher entschlossen, als Nationalsozialisten und als verantwortungsbewußte Bauernführer unbeirrt unseren Weg zu gehen, damit am Ende nicht nur gefehert ist das deutsche Bauerntum, sondern infolge seiner Eigenschaft als Blutsquelle des deutschen Volkes auch das ganze deutsche Volk und damit das heilige, ewige Dritte Reich unseres Führers Adolf Hitler!

Die programmatischen Ausführungen des Reichsbauernführers riefen immer wieder die begeistertste Zustimmung der Bauernführer heroor.

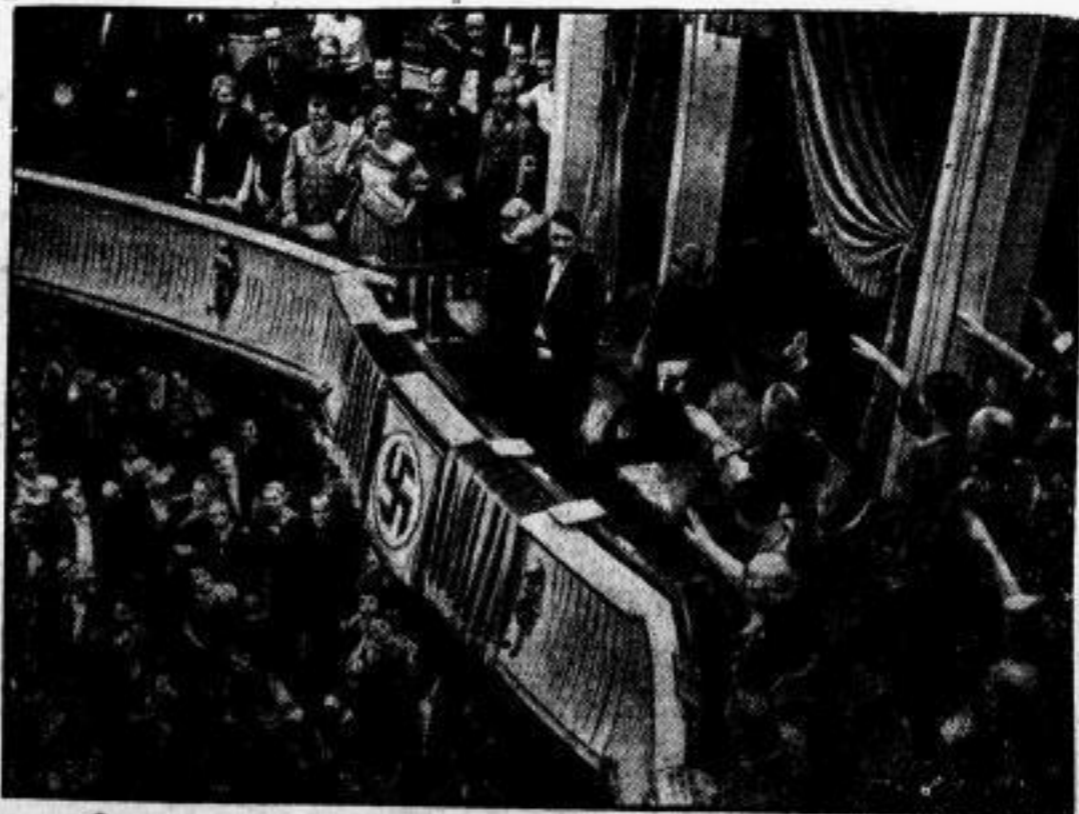
Der Sprecher des Reichsbauernrates, Granzow, verlas sodann eine von Vertretern des ausländischen Landvolks an den Reichsbauernführer gerichtete Adresse, in dem der Dank der ausländischen Bauernvertreter für die ihnen gewährte Gastfreundschaft bereit zum Ausdruck gebracht wird. Bald gingen erneut stürmische Heilrufe durch die Halle: Der Stellvertreter des Führers.

Rudolf Heß,

ergriff das Wort, um dem deutschen Bauernvolk die Größe des Führers zu entlocken. Der Stellvertreter des Führers betonte zunächst, daß nirgends anschaulicher als hier zum Bewußtsein gebracht werde, daß im deutschen Bauerntum beste Art unseres Volkes durch die Jahrtausende erhalten geblieben sei. Gerade denen, die Rasse und Eigenart bewahrt haben, müsse der jüdische Bolschewismus Feind sein. Im Marxismus und im Bolschewismus sei der Kampf des Judentums gegen Deutschland geführt worden, ein Kampf, der sich mit dem Versailles Vertrag und nach dem Kriege in erster Linie gegen die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes gerichtet habe. Durch den Hunger sollte Deutschland in den Bolschewismus getrieben werden, und wie nahe Deutschland vor der nationalsozialistischen Machtergreifung schon vor dem Bolschewismus stand, das sei der Welt noch nicht genügend zum Bewußtsein gekommen.

Abwehrschlacht gegen Bolschewismus

Nachdem Adolf Hitler mit seiner Gegenorganisation in zwölfter Stunde die bolschewistische Organisation in Deutschland niederwarf, ihre Führer festsetzte und damit den Drahtziehern der Weltrevolution die Rechnung durchkreuzte, letzte der im Judentum verkörperte Bolschewismus keinen Kampf



Wiedereröffnung des Deutschen Opernhauses

Das Deutsche Opernhaus in Berlin-Charlottenburg wurde in Gegenwart des Führers und Reichkanzlers mit der Festschiffung „Die Weistinger von Nürnberg“ wieder eröffnet. Der Führer betritt mit Frau Heß und Frau Dr. Goebbels die Führerloge. Rechts Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, links Ministerpräsident Göring mit seiner Gattin.

Weltbild (204)

von außen her fort; denn nichts anderes sei die jüdische Boykotttheorie gegen deutsche Waren. Man wolle Deutschlands Ausfuhr weiter abwürgen, damit die Einfuhr von Lebensmitteln weiter zurückginge mit der Folge, daß Hunger in Deutschland doch noch ausbreche und das Hitler-Regiment endlich durch den Bolschewismus abgelöst würde.

Wenn diese Rechnung fehlgeschlagen sei, so sei dies in erster Linie neben den zehlfachen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung der wiedererweckten Kraft des deutschen Bauernturns zu danken. Die Erzeugungsschlacht, so rief der Stellvertreter des Führers aus, ist im wesentlichen eine Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus: Mit Stolz stellen wir fest, auch diese Schlacht in unserem Verteidigungskrieg gegen die rote Flut war erfolgreich.

Nur den könne es wundern, daß im Verlauf dieser Schlacht auch Schwierigkeiten aufgetreten seien, der eine Schlacht mit einem Parademarsch verwechselt. Auf den Enderfolg komme es an, und der sei in der gelungenen Abwehr des Hungers als des gefährlichsten Kampfmittels des Bolschewismus erreicht.

Die größte Leistung

Zu des neuen Deutschland größten Leistungen gehört, daß das deutsche Volk vor dem Hunger bewahrt blieb.

Was bedeuten demgegenüber zwischen durch auftretende kleine Schwierigkeiten wie das Fehlen von 10 Prozent des Fettbedarfs oder des Schweinefleisches. Ich weiß sehr wohl einzuschätzen, sagte Rudolf Heß, was es für einen Schwerarbeiter bedeutet, wenn er nicht ganz das Quantum Fett erhält, das er benötigt. Aber ich weiß auch, daß nichtsbedeutender der deutsche Arbeiter es ist, der sich am wenigsten durch einen vorübergehend auftretenden Verzicht erschüttern läßt in seiner Treue zu einer Idee und einer Führung, die für gut anzuerkennen, er sich im schweren inneren Kampf durchgerungen hat.

Um so weniger wird er sich erschüttern lassen, als er sieht, daß nicht böse Preistreiber auf dem Buttermarkt infolge der Verknappung etwa unter dem Einfluß ausländischer Spekulationen geduldet wird. Der deutsche Arbeiter sieht vielmehr, daß die Butterverknappung nicht auf seinem Rücken ausgeht, sondern daß das gesamte deutsche Volk in nationaler Disziplin einen vorübergehenden Mangel dadurch leichter erträgt, daß es ihn unterschiedslos auf sich nimmt.

Die Rettung des Bauernturns

Der deutsche Bauer habe, so führte Rudolf Heß zum Abschluß der Tagung aus, neben der ehrenvollen Aufgabe, die materielle Lebensgrundlage unseres Volkes zu sichern, noch ein weiteres kostbares Gut zu betreten: Das beste deutsche Blut, was in so reichem Maße im deutschen Bauernturn vorhanden ist. Viel Schönes und Edles, das vergessen und verächtet war, sei schon jetzt wieder freigelegt.

Nie möge das Bauernturn vergessen, daß es auch seine Rettung zugleich mit der Rettung des ganzen deutschen Volkes — nämlich dem Führer — den alten SA- und SS-Männern und politischen Streikern verdankte, die in langen Jahren eines schier hoffnungslosen Kampfes treu zu Adolf Hitler standen. Der Kampf geht weiter, wenn auch immer wieder mit anderen Mitteln. Hauptträger des Kampfes bleiben die braven treuen Kämpfer an der Front draußen im Volk.

Mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler, den Führer in diesem Kampf, schloß Rudolf Heß seine Ansprache.

Der Appell des Stellvertreters des Führers an das deutsche Bauernvolk und darüber hinaus an alle deutschen Volksgenossen bildete den würdigen Abschluß des 3. Reichsbauerntages. Seine Feststellung, daß auch die Erzeugungsschlacht eine Abwehrschlacht gegen den Bolschewismus darstellt, wurde mit lebhafter Zustimmung aufgenommen, und als er die enge Verbundenheit zwischen den Männern vom Bauernvolk und der nationalsozialistischen Bewegung betonte, bekräftigten langanhaltende Beifallstundgebungen diese unzerstörbare Einheit. Sein Gruß an den Führer fand ein vielstündiges Echo. Mit erhobener Rechten sangen die 3000 deutschen Bauernführer das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied als heiliges Bekenntnis, ihre ganzen Kräfte einzusetzen für die Erzeugungsschlacht, für das deutsche Volk.

Der Sprecher des Reichsbauernrats, Granzow, gab unter lebhaftem Beifall dem Dank des deutschen Bauernvolkes an den Stellvertreter des Führers Ausdruck: Der Reichsnährstand und die neuen Bauerngesetze sind aus dem Nationalsozialismus herausgewachsen, und dies könnte nicht schöner unterstrichen werden als durch die Tatsache, daß Sie, Stellvertreter des Führers, das Wort ergriffen haben. Damit erklärte er den 3. Reichsbauerntag in Goslar für geschlossen.

Von der Terrasse der Stadthalle bietet sich uns noch einmal der Blick über die Stadt der Kaiserpfalz, die nun die erste Bauernstadt des Dritten Reiches geworden ist. Aus der Ferne ist der Jubel zu hören, der die Führer der Bewegung und des Bauernvolkes in den Straßen und Gassen der Stadt umgibt. Noch zeigt sich die Stadt in der festlichen Ausschmückung der Fahnen und Wehrentwürge. Aber bald wird sie wieder das gewohnte Bild zeigen. Die Männer vom Bauernstande aber ziehen wieder hinaus auf ihren Bauernhof als die treuen Pioniere und Soldaten der Erzeugungsschlacht, für die sie auf dem 3. Reichsbauerntag Befehlsausgabe empfangen haben.

Zu Ehren Horst Wessels

Göring bei der Uebergabe des Horst-Wessel-Hauses

Berlin, 17. November

Am Sonnabendmittag fand die feierliche Uebergabe des Horst-Wessel-Hauses (des früheren Karl-Liebknecht-Hauses) am Horst-Wessel-Platz in Berlin an die preussische Katasterverwaltung durch den preussischen Finanzminister Professor Dr. Popitz in Anwesenheit des Ministerpräsidenten, General der Flieger Hermann Göring, und der Mutter von Horst Wessel statt.

Vor dem in würdiger und schöner Form zu einem Verwaltungsgebäude umgestalteten Hause halten Abordnungen der Horst-Wessel-Standarte, der SA, der SS, der Politischen Leiter, des Deutschen Luftsportverbandes, der Hitlerjugend und des BDM, Aufstellung genommen. Minister-

Keine Preissteigerungen

Der Reichswirtschaftsminister in Dresden

Dresden, 17. November.

Auf der ersten Arbeitstagung des Beirats der Wirtschaftskammer Sachsen nahm auch Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort.

Er führte aus, daß er die Unterhaltung mit den einzelnen Vertretern der Wirtschaft suche, um durch persönliche Aussprache sich darüber unterrichten zu lassen, wo geholfen und dieses oder jenes gebessert werden könne. Zur Frage des Kredits, insbesondere für das Kleingewerbe, wies der Minister darauf hin, daß naturgemäß die Sicherheit nicht außer acht gelassen werden könne, denn niemand könne einen Kredit geben, der sich zwangsläufig oder im Laufe der Zeit in die Form einer verlorengegangenen Subvention verwandele.

Mit allem Nachdruck betonte der Minister sodann die Notwendigkeit, die Sparsamkeit des deutschen Volkes zu fördern, und so zu einer Anhäufung von Rücklagen für etwaige Notstände und Konjunkturschwankungen zu kommen. Jeder müsse auch aus Eigenem soviel wie möglich an Rücklagen zu schaffen suchen. Ohne solche Rücklagen könne eine Wirtschaft auf die Dauer schwerlich bestehen.

Wenn es nicht möglich sei, diese Reserven schon jetzt wiederzuschaffen und damit dem Wirtschaftsleben ein gewisses Rückgrat zu geben, werde bei jeder Krise sofort wieder der Ruf nach Subventionen ertönen, der zwangsläufig wieder zu einem Eingreifen des Staates in die Wirtschaft führen müsse. Man sei sich aber doch wohl darüber einig, daß das Eingreifen des Staates in die Wirtschaft auf ein Mindestmaß beschränkt werden müsse, wenn nicht die An-

tiellöse und die Leistung des einzelnen wieder entspannt werden sollten.

In bezug auf die Regiebetriebe und die sogenannten Selbstverorgungsbetriebe erklärte Dr. Schacht, daß diese Betriebe auf das dringend notwendige Maß beschränkt werden müssen. Hinsichtlich der Kartellfrage äußerte der Minister, daß er an sich ein grundsätzlicher Gegner der Kartelle sei, insbesondere dann, wenn sie lediglich dazu dienen, die Preise heraufzulegen.

Mit größtem Nachdruck betonte Dr. Schacht, daß trotz der erheblichen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohstoffen die Regierung entschlossen sei, die Preise für Industrieerzeugnisse im Inlande nicht steigen zu lassen.

Der Minister unterstrich zum Schluß seiner Rede die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront. Die deutsche Wirtschaft werde nie wieder hochkommen, wenn der alte Gegensatz zum Arbeitertum wieder auslasse. Er könne nur allen Wirtschaftsführern bei Durchführung der seiner Initiative entspringenden Leipziger Vereinbarung dringend ans Herz legen, einen dauernden, engen Kontakt mit der Gewerkschaft zu pflegen und insbesondere in den in der Bildung begriffenen Arbeitsausschüssen von Mensch zu Mensch zu sprechen.

Die Ausführungen des Ministers wurden durch den Generalreferenten im Reichswirtschaftsministerium, Reichsbankdirektor Brinmann, in verschiedener Hinsicht ergänzt. Dabei betonte er, daß bei der Vergabe öffentlicher Aufträge es Grundgesetz sei, denjenigen Unternehmer zu bevorzugen, der sich als besonders exportfähig erweisen habe.

Die Aufgaben der Schutzstaffeln

Der Reichsführer SS. Himmler auf dem Reichsbauerntag.

Im Rahmen der zweiten Haupttagung des 3. Reichsbauerntages in Goslar, die zahlreiche programmatische Ausführungen brachte und der Bauernabordnung aus etwa 20 Ländern beiwohnten, entwarf Staatssekretär B a d e ein Bild der vorkriegsgebundenen Wirtschaft, wie sie im nationalsozialistischen Deutschland Wirklichkeit wird. Dank der Tatkraft unseres Führers sei in Deutschland der wirkliche Sozialismus zum Durchbruch gelangt, der den einzelnen einleuchtet in die Volksgemeinschaft. Schroff gegenüber stehe dem der Bolschewismus als die letzte Konsequenz der Entwicklung zur völkerverfälschenden Wirtschaft.

Der Reichsführer SS. Himmler stellte in grundlegenden Ausführungen die Grundgedanken der Arbeit der Schutzstaffeln heraus. Als erste Richtlinie, so betonte er, gelte für die SS. die Erkenntnis vom Wert des Blutes in der Auslese. Die Art der Auslese, sowie auch die Auswahl derjenigen, die körperlich dem Wunschbild, dem nordisch bestimmten Menschen, am meisten nahekommen, würde von Jahr zu Jahr in demselben Maße schärfer, je mehr in Auswirkung der Rassenlehre das Verständnis für Blut und Jungtätigkeit zunehme. Die zweite Richtlinie und Tugend für die Schutzstaffel sei der Freiheitswille und der Kampfsgeist, die dritte Ehre und Treue, beide unlösbar miteinander verbunden, und die vierte der Gehorsam, der bedingungslos aus höchster Freiwilligkeit komme.

In einem Büchlein, das

„50 Fragen und Antworten für den SS-Mann“ überschrieben ist, steht als zweite Frage: „Also glaubst du an einen Gott?“ Die Antwort lautet: „Ja, ich glaube an einen Herrgott.“ Die dritte Frage lautet: „Was hältst du von einem Menschen, der an keinen Gott glaubt?“ — Die Antwort: „Ich halte ihn für überheblich, großwahnsinnig und dumme; er ist nicht für uns geeignet.“

Seien Sie überzeugt, so betonte der Reichsführer SS. Himmler, wir wären nicht fähig, dieses zusammengeschworene Korps zu sein, wenn wir nicht die Ueberzeugung und den Glauben an einen Herrgott hätten, der über uns steht, der uns und unser Vaterland, unser Volk und diese Erde geschaffen und uns unseren Führer geschickt hat. Wir sind heilig davon überzeugt, daß wir nach den ewigen Gesetzen des Lebens für jede Tat, für jedes Wort und für jeden Gedanken einzustehen haben. Die SS. verbittet es sich, deswegen, weil sie sich als Gemeinschaft nicht für diese oder jene Konfession festlegte, unter Mißbrauch des Wortes Heiligkeit als Atheisten verzeichnen zu werden.

Der Prozeß gegen Bischof Legge

Beweisanträge der Verteidigung

Im Devisenprozeß gegen den Bischof von Meißen und seine Mitangeklagten vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts stellte der Verteidiger des Bischofs einige Beweisanträge. Er bat, den Bischof von Berlin, Dr. Konrad Graf Breysing, als Zeugen darüber zu hören, daß es nicht zu den Pflichten eines Bischofs gehöre, sich um alle Einzelheiten verwaltungstechnischer Angelegenheiten, insbesondere auch in finanzieller Hinsicht zu kümmern, daß er das vielmehr seinen Mitarbeitern überlassen dürfe.

Weiter wiederholte er in der Form eines Beweisantrages seine Anregung, daß ein Bankfachverständiger zu den Verhandlungen zugezogen werden möge. Die Verteidigung behalte sich die Stellung weiterer Zeugen zwecks Klärung der Anschaffungs geschäfte in Holland vor, doch sei nach ihrer Auffassung unter Umständen sogar die Anstellung von Ermittlungen an Ort und Stelle durch eine vom Gericht zu benennende Privatperson erforderlich.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der beschlagnahmte Briefwechsel verlesen, der verschiedene belastende Wendungen enthält. Dr. Theodor Legge fordert in einem dieser Briefe den Dr. Soppa auf, alle Korrespondenz, die mit der Obligationenangelegenheit zu tun hat, am besten in seiner Privatwohnung aufzubewahren.

In einem anderen Schreiben teilt Dr. Soppa mit, die holländische Bank L. die Treuhänderin für die Bistums-

entleh
gen g
Briefe
Im D
haben
die J
erwäh
welche
Sie w
wir a
dahin
mäßig
Berrec
wollte
dem
zur Mi
Dr. U
sendun
verrats
verteid
Bolsch
87 Gul
aber h
ingwid
von 95
gewuht
Obligat
„Korre
Bericht
Legge,
des Bis
men h
stellen
nen un
hammer
eingefte

Neue Blüte der Kultur

Erste Arbeitstagung des Reichskulturssenats

Die erste Arbeitstagung des Reichskulturssenats fand im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda statt. Die Sitzung wurde von dem Vizepräsidenten der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funt, geleitet, der in seiner Eröffnungsansprache nochmals die Bedeutung des Vortages unterstrich und darauf hinwies, daß dieser Tag als ein Ehrentag der deutschen Kultur fortleben werde. Ueber die Arbeitsweise des Senats erklärte der Staatssekretär, der Senat brauche für seine Sitzungen keine Öffentlichkeit. Dagegen soll jeder offen und freimütig seine Meinung sagen und auch die Ansicht der anderen hören und schärfen lernen. Indem die Mitglieder der Einzelkammern bei den Senatssitzungen ihre Meinung in Rede und Gegenrede zum Ausdruck bringen, werden sich im Reichskulturssenat bestimmte Ansichten und Anschauungen allmählich herausbilden.

Auf diese Weise wird sich ein Gesamtbild des deutschen Kulturcharakters und der künstlerischen Strömungen der Gegenwart ergeben, das bei den kulturpolitischen Entschlüssen und Entscheidungen der Reichsregierung ins Gewicht fallen und diese Entscheidungen wesentlich zu beeinflussen in der Lage sein wird.

Reichskulturminister Dr. Goebbels gab dann eine Darstellung der staatsrechtlichen Grundlagen, auf denen die Reichskulturkammer aufgebaut ist. Sie ruht auf zwei Gedanken: Erstens dem ständischen (Leitung und Zusammenfassung der Berufe) und zweitens dem Gedanken der besonderen Stellung der Kulturberufe im Gesamtbau des nationalsozialistischen Staates. Reichsnährstand und Reichskulturkammer sind die beiden schon fertigen Pfeiler des großen Aufbaues des deutschen Volkens; die übrigen Teile sind im Werden begriffen. Es wird eine Grundfrage der Reichsreform sein, wie dieser vertikale Aufbau des deutschen Volkes (nach Berufsgruppen) mit dem horizontalen (nach Ländern, Kreisen, Gemeinden) zu einer neuen Einheit zusammengeschlossen wird. In Zweige deutscher Arbeit gliedert sich der nationalsozialistische Staat; die zusammengehörigen Berufsstände treten neben die großen öffentlichen Einrichtungen, in denen z. B. Wehrstand und Lehrstand zusammengeschlossen sind. Wie diese brauchen sie eine einheitliche und kraftvolle Führung; die unentbehrlichen Hauptbefugnisse sind dabei das Recht einer Ehrengleichheit zum Zweck der Sonderung des Tauglichen und Untauglichen und das Recht einer berufsständischen Rechtssetzung.

Die Präsidenten der sieben Einzelkammern der Reichskulturkammer konnten nun zum ersten Male vor dem Reichskulturssenat Bericht geben über die in zwei Jahren des Aufbaues geleistete Arbeit. Die Reihe der Tätigkeitsberichte wurde von Staatsrat Hanns Joch, dem Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, eröffnet. Dann sprachen der Präsident der Reichsmusikammer Generalmusikdirektor Dr. Peter Raabe und für den verabschiedeten Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiter Amann, der Geschäftsführer der Reichspressekammer, Dr. Richter. An Stelle des erkrankten Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Rainer Schiffer, berichtete der Geschäftsführer der Reichstheaterkammer, Frauensfeld. Die Reihe der Berichte wurde von dem Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrat Dreßler-Andres, und dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Sänig, fortgesetzt und durch den Präsidenten der Reichskammer, Staatsminister a. D. Behnich, abgeschlossen.

Am Abschluß der ersten Arbeitstagung des Reichskulturssenats ergriff der Präsident der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort. Der Nationalsozialismus, so betonte er, habe bei der Machtübernahme auf dem Kulturgebiete eine so traurige Hinterlassenschaft vorgefunden, daß er von Grund auf neu gestalten müsse. Der neue Staat habe bewiesen, daß er entgegen den Vor der Machtübernahme immer wieder gegen den Nationalsozialismus erhobenen Anwürfen positiv zur Kultur stehe, und der deutsche Künstler erkenne heute dankbar an, was für ihn in den letzten zwei Jahren geleistet worden sei.

Zunächst allerdings hätten diese zwei Jahre dazu benutzt werden müssen, um den kulturschaffenden Teil der Nation von allen denen zu befreien, die zu positiver Mitarbeit im nationalsozialistischen Staat einfach nicht fähig waren, und um den organisatorischen Unterbau zu schaffen, der Voraussetzung sei für eine neue Blüte der deutschen Kultur. Dieser organisatorische Unterbau sei die Reichskulturkammer, deren Gründung ein Schritt in Neuland gewesen sei, für den es kein Vorbild gegeben habe.

Der Präsident der Reichskulturkammer behandelte dann im einzelnen die Aufgaben des Reichskulturssenats und seine Stellung im Leben der Nation und stellte fest, daß

der Reichskulturssenat der Repräsentant des zeitgenössischen Kunst- und Kulturwissens der Nation sei. Hinter ihm stehe die mächtige Organisation der Reichskulturkammer, stehe ferner die Partei mit ihrem schlagkräftigen Apparat und stehe endlich der Staat mit all seinen Möglich-

keiten. Reichsminister Dr. Goebbels betonte, daß mehrfach in der Künstlerschaft die Meinung aufgetaucht sei, als ob der Nationalsozialismus überwiegend ästhetischen Tendenzen hulde. Demgegenüber sei festzustellen, daß der Nationalsozialismus keine einseitige, sondern eine diesseitige Weltanschauung sei. Der Minister betonte weiter, Weltanschauung zeige sich nicht in dem, was man wisse, sondern daran, wie man dieses Wissen anwende. Der Nationalsozialismus wünsche nicht, daß der Künstler mit seiner nationalsozialistischen Weltanschauung hauffieren gehe, sondern daß er im Geiste und im Sinne dieser Weltanschauung seine Pflicht an der deutschen Kultur erfülle. Auch unsere Zeit werde ihre Dichter finden, man müßte sie nur in Ruhe reifen lassen.

Wenn über dieser Zeit Menschen mit einem warmen Herzen für die Kunst ständen, dann werde das Schicksal uns auf die künstlerischen Gestalter dieser Zeit nicht vergeblich lassen. Auch in dieser Zeit würden einmal die großen künstlerischen Werke entstehen, die einst in die Unsterblichkeit unseres Volkes eingehen werden.

Die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels wurden immer wieder vom Beifall der Mitglieder des Reichskulturssenats unterbrochen, der sich zum Schluß zu einer spontanen Kundgebung für den Minister steigerte. Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funt, gab den Gefühlen des Senats Ausdruck, indem er dem Minister für das dankte, was er bisher für die deutsche Kultur geleistet habe, und im Namen der Senatoren das Gebührende aussprach, daß der Reichskulturssenat eine Gemeinschaft von Männern sein werde, die ihre Arbeit für die deutsche Kultur und das deutsche Volk gemäß den hohen Zielen vollbringen werde, die der Minister aufgesetzt habe. Er schloß die erste denkwürdige Sitzung des Reichskulturssenats mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer

Der „Jugendpflege“ in der Sozialabteilung, der außerordentlichen Bedeutung zukommt, ist die Kinderlandverschickung angegliedert. Im Jahr 1935 betragen die Zahlen für die Landverschickung 12.000, für die Erholungsheime 5000 Jungen und Mädchen. Der Plan der schächlichen Erholungsheime für Jungarbeiter soll im nächsten Jahr ausgebaut werden. In Sachsen gibt es bis jetzt nur ein derartiges Heim, und zwar das Jungarbeiter-Erholungsheim „Rote Grube“ bei Sosa i. E.

Besondere Worte widmete Bannführer May der Mädelarbeit, für die er, ebenso wie für die Arbeit in der Gau- und Kreisjugendverwaltung, den Grundlag unbedingter Zusammenarbeit forderte und deren besondere Bedeutung für die gesamte Arbeit der Jugend unterstrich.

Gaubetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“

Betriebsführer, Betriebswarter und Kreisbetriebsgemeinschaftswarter der Gaubetriebsgemeinschaft „Stein und Erde“, der die Naturstein-, Betonstein-, Kachelofen- und Wandplatten-, Glas-, Ton- und Ziegelwirtschaft angehören, kamen zu einer Arbeitstagung in Dresden zusammen.

Der Leiter der Kreisbetriebsgemeinschaft, Dr. Klose, forderte höchste Leistung des arbeitenden Menschen, nicht um des höheren Gewinnes willen, sondern zum Nutzen des ganzen Volkes. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Stiebler, teilte unter anderem mit, daß er mit Anträgen auf Einstellung von Verfahren vor dem Ehrengericht überschüssig sei; meist handle es sich aber um kleinliche Sachen, denn mehr als 90 v. H. der Anträge müßten abgelehnt werden. Wirtschaftsminister Lent betonte, daß der Staat nicht daran denke, in die Wirtschaft einzugreifen und die Unternehmer in ihrem freien Wirken zu beschränken; der Leistungsgrundlag müsse für den kleinsten Gefolgsmann ebenso gelten wie für den Betriebsführer. Sachsen habe in früheren Zeiten ein Viertel bis ein Drittel der gesamten deutschen Ausfuhr bestritten; es war der beste Steuerzahler des Reiches, dem es die meisten Devisen liefern konnte; daher müsse jeder Gefolgsmann stolz sein auf die Leistungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft. Allerdings müßten die anfallenden Lieferungsanträge von der Wirtschaft auch einwandfrei ausgeführt werden. Auch der Gauwarter der Deutschen Arbeitsfront, Peitsch, wies auf die Bedeutung des Gedanken: der Volksgemeinschaft in den Betrieben hin.

anleihe, sei unvorzüglich gewesen und habe klare Rechnungen geschickt. Hoffentlich habe das niemand gesehen. Die Briefe werden größtenteils als streng vertraulich bezeichnet. Im Dezember 1934 schreibt Dr. Soppa an Dr. Legge: Wir haben eine kleine Dummheit begangen. Die I.-Bank hat die Zinsheine von den Obligationen hier auf dem Zettel erwähnt. Infolgedessen fragt das Landesfinanzamt an, mit welcher Genehmigung wir die Zinsheine überhandt haben. Sie wollen den Rat des uns bekannten Herrn einholen, wie wir am besten antworten. Die Antwort Dr. Legges fiel dahin aus, Dr. Soppa möge angeben, daß es sich um rechtmäßig gekaufte Stücke handele.

Er fährt dann fort: Sie geben an, daß Sie durch die Verrechnung der Zinsen dem Deutschen Reich Geld sparen wollten. Sie werden dann befehrt werden, daß das trotzdem verboten war, und Sie werden sich diese Bekehrung zur Richtschnur dienen lassen. — Ueberaus interessant ist, daß Dr. Legge in demselben Briefe von Dr. Soppa die Ueberlieferung einer Blankovollmacht zur Erstattung einer Volksverratsanzeige verlangt. Dr. Soppa glaubte, wie er sich verteidigt, daß diese Vollmacht nur zur Erstattung einer Volksverratsanzeige über den vorerwähnten Zinsbetrag von 87 Gulden verwendet werden sollte. In Wirklichkeit ist sie aber benutzt worden für eine Volksverratsanzeige, die den inzwischen von Dr. Hofius angekauften Obligationenbetrag von 95 000 Gulden betraf. Dr. Soppa will davon nichts gewußt haben. — Bezeichnend ist übrigens, daß das Wort Obligation im Briefwechsel stets durch den Decknamen „Korrespondenz“ ersetzt wird.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde ein Bericht des Dr. Hofius verlesen, wonach nur Dr. Theodor Legge, nicht aber Dr. Soppa Einfluss auf das Ausstandkonto des Bistums bei der Univerfumbant in Amsterdam genommen hat. — Die als Sachverständige zugezogenen Ärzte stellten übereinstimmend fest, daß der Bischof an Nierensteinen und auffallend hohem Blutdruck gelitten habe. Im Zusammenhang damit hätten sich auch seelische Depressionen eingestellt.

Auch bei der Pfundsammlung sollst Du opfern, nicht nur spenden! Denke am Sonntag daran!

Sachlens NSKK

Verteidigung von 600 Anwärtern in Dresden

Bei der Verteidigung von 600 Anwärtern der NSKK-Standardtruppe 33 und der Wehr von 16 Sturmabteilungen der Motorbrigade Sachsen auf der Jagd-Kampfbahn in Dresden überbrachte der Führer der Kraftfahrinspektion Ost, Gruppenführer Oßermann, die Grüße des Korpsführers Hühnelein. Der Gruppenführer hob das Verdienst des Sachlichen Innenministeriums hervor, das dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps stets ein besonderes Wohlwollen erwiesen und ihm mit Rat und Tat zur Seite gestanden habe. „Wenn das NSKK aus der Welt geboren, heute voll Stolz auf seinen Werdegang zurückblickt und auch vertrauensvoll in die fernere Zeit blickt, so ist dieser Entwicklungsgang nicht immer leicht gewesen. Der große Aufschwung, den wir in dem kurzen Zeitraum genommen haben, ist nur möglich gewesen, weil wir das technische Hilfsmittel des Kraftfahrzeuges zur höchsten Steigerung unserer Arbeit benutzt haben. Wenn Ihr heute hier zur Verteidigung angetreten seid, so beweist Ihr damit, daß es Euch mit der Lösung der gestellten Aufgaben ernst ist. Ihr habt die Arbeit und Pflichterfüllung einem bequemeren Leben vorgezogen und Euch bedingungslos dem Führer zur Verfügung gestellt. Ich danke Euch im Namen des Korps dafür und weiß, daß Ihr nicht aus eigennütigen Motiven oder aus Zwang hier angetreten seid, sondern mit heißem Herzen und fähigem Kopf als Kämpfer der Bewegung dienen wollt.“ Gruppenführer Oßermann weihte darauf die sechs Stander durch Berühren mit dem Feldzeichen der Standardtruppe 33.

Der Führer der Motorbrigade Sachsen, Brigadeführer Lein, wies die 600 NSKK-Anwärter auf den Eid hin, den einst die alten Kämpfer im Glauben an die gottgewollte Mission Adolfs Hitlers abgelegt hätten, und gedachte der Taten der Bewegung und nahm die Verteidigung vor

Bekanntmachung der Volksgemeinschaft

Bekanntmachung des Reichsamtsleiters des NSD-Studentenbundes, Derichsweiler

Zur nationalsozialistischen Ausrichtung auf den Hochschulen gab auf der Eröffnungssitzung des NSD-Studentenbundes Leipzig Reichsamtseiter Derichsweiler eine Erklärung bekannt, in der es heißt:

Die letzten Wochen haben den gewaltigen Umbruch gezeitigt, der je in der Geschichte des deutschen Studentenvergeht worden ist. Die seit mehr als einem Jahrhundert das deutsche Hochschulleben beherrschenden studentischen Verbindungen haben sich unter dem Eindruck des nationalsozialistischen Erlebnisfeldes freiwillig entschlossen, ihre Symbole zu lassen und sich und ihre Einrichtungen der studentischen Gliederung der NSDWA, dem NSD-Studentenbund, zur Verfügung zu stellen. Damit hat der seit der Machtergreifung Adolfs Hitlers im deutschen Volk zutiefst verankerte Wille, in einer geschlossenen Kampffront Volk und Reich neu zu gestalten, auch im studentischen Leben seine Verwirklichung gefunden. Auf Deutschlands Hoch- und Fachschulen steht heute die Mannschaft des NSD-Studentenbundes; diese Mannschaft ist die alleinige Trägerin aller weltanschaulichen und politischen Aufgaben, die den geistig schaffenden Nachwuchs betreffen. Damit beginnt eine Entwicklung, die entscheidend sein wird für das Gesamtbild des Weistarbeiters im Dritten Reich. Einig im Willen, geleitet und getragen von der Idee des Führers, muß das ganze deutsche Volk Arbeiter sein am Neubau des Dritten Reiches. Und dabei ist es völlig gleichgültig, ob die Arbeit mit der Faust oder mit der Stirn geleistet wird. Nie wieder darf es im deutschen Volk Unterschiede oder Klassen geben, die ihren Ursprung in einem höheren oder geringeren Maß schulischer Bildung haben. Höhere Schulbildung bedeutet nur höhere Verpflichtung, nicht aber größeres Recht.

Wir Studenten, besonders aber die jüngeren, die heute neu die Hoch- und Fachschulen beziehen, sind berufen, den

neuen Typ des geistig schaffenden deutschen Volksgenossen zu formen. Wir haben anzuerkennen gegen alle Widerstände, die uns die Vergangenheit entgegenstellt, gegen allen Dünkel und alle Eitelkeit, die wie ein unheiliges Erbe von Generation zu Generation schlich und Deutschlands Geschlossenheit und Kraft untergrub. Als bewusster Kämpfer, als Mensch, die Sinn und Ziel erkannt, gradlinig auf der beschrittenen Bahn vorwärtsschreiten, haben wir Volkstreue der Idee und des Willens des Führers zu sein, haben wir uns einzusetzen für die Vollenbung der deutschen Volksgemeinschaft.

Wir sammeln heute die wertvollen Kräfte aus allen Lagern in unserer Mannschaft, um sie auszurichten auf das große Ziel. Dann aber muß jeder, dem es um die deutsche Sache ernst ist, sich einsehen nach seinem besten Können. Nie mehr darf der deutsche Student Einzelgänger sein; er muß wissen, daß Großes nur in der Gemeinschaft geschaffen werden kann. Nur dort, wo jeder sich ganz und freiwillig in den Kampf hineinstellt, wo er mit Stirn und Faust sich einlegt und mehr tut, als von ihm verlangt wird, wird es möglich sein, das Ziel zu erreichen; unser Ziel aber ist das Ziel des Führers!

Vor dem dritten Reichsbewerbswettbewerb

Der dritte Reichsbewerbswettbewerb der deutschen Jugend beginnt bereits Anfang Februar; deshalb wird schon jetzt mit den Vorbereitungsarbeiten begonnen. Zu diesem Zweck kamen die Sozial- und Presseleiter der HJ-Banner sowie die Kreisjugendwarter und Kreisjugendreferenten der HJ aus ganz Sachsen in Dresden zusammen, um die Richtlinien entgegenzunehmen und die Werbungsmaßnahmen zu beraten. Nachdem die Tagungsteilnehmer die Filme „Hände am Wert“ und „Jugend erlebt Heimat“, deren Besuch der abstandsdeutschen Jugend zeigt, gesehen hatten, legte der Sozialabteilungsleiter für das Gebiet Sachsen, Bannführer May, die Sozialarbeit der HJ und ihrer Untergliederungen dar. Als Vertreter des Obergabietführers Argmann und des Reichsamtes für Jugend der HJ forderte Bannführer Fasold für jeden arbeitsfähigen Einjährig-Dienstleistenden den Aufbau der Sozialreferent des Obergabiet Sachsen des BDM, Isa von Könnert, hielt einen Vortrag über die Mädelarbeit und deren Grundlagen.

Bannführer May machte weiter auf die bevorstehenden Winterlager der Landjugend aufmerksam. Die Landjugend müsse im Winter zu Freizeitalagen zusammengefaßt werden, weil die Freizeitbeschaffung für sie im Sommer unmöglich sei.

Wertvolle Menschen und Volkvermögen durch Unfälle verloren

In Baugern stießen nachts an der Kreuzung Carola-Wettinstraße zwei Kraftwagen zusammen. Der eine Wagen überschlug sich; der Fahrer und zwei Insassen wurden erheblich verletzt. Der zweite Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert, wobei der Fahrer schwere Verletzungen erlitt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Bei Jabelitz bei Großenhain stieß ein neunundvierzig Jahre alter verheirateter Steinmetzmeister aus Großenhain auf seinen Kraftwagen mit einem Kraftwagen zusammen, wobei dem Kraftwagenfahrer die linke Gesichtshälfte weggerissen wurde. Die schweren Verletzungen führten zum baldigen Tod des Verunglückten. Nach den polizeilichen Ermittlungen soll der Kraftwagenfahrer auf der linken Straßenseite gefahren sein.

An der Straßenkreuzung bei der Langenhessener Kirche in Werdau fuhr ein Kraftwagen mit einem einspännigen Geschirr zusammen, das die Straßenböschung hinabstürzte; der Geschirrführer wurde leicht verletzt. Ein an der Unfallstelle vorbeifahrender Kraftwagen, der einunddreißig Jahre alte Kurt Wädler, fuhr aus unbekannter Ursache an ein eisernes Straßengeländer und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo er starb; seine Frau kam mit leichteren Verletzungen davon.

Sport des Sonntags

Die Chemnitzer Polizisten halten die Spitz.

Bei den Gulligasspielen am Sonntag behauptete der vierjährige Gaumeister, Polizei-Sportverein Chemnitz, weiterhin die Spitz, denn er gab dem Dresdner SC Guts Muts nach recht schwerem Kampf mit 5:3 das Nachsehen. Bis zur Pause stand die Partie noch unentschieden 3:3, dann aber legten sich die Chemnitzer dank dem besseren Stürmerpiel durch und gewannen die Punkte sicher mit 5:3. Durch diesen Punktverlust ist Guts Muts Dresden vom zweiten auf den fünften Platz zurückgefallen.

In Dresden gab es einen schweren Ortsturnkampf zwischen den Dresdner Sportfreunden 01 und dem Altmeister Dresdner Sport-Club. Ueber 8000 Zuschauer mögen Zeugen eines harten Kampfes gewesen sein, der leider durch den starken Ostwind außerordentlich beeinflusst wurde. So hatte zunächst OSC mit Rückenwind die Oberhand und nach dem Seitenwechsel die Sportfreunde. Tore kamen bei den aufmerksamen Verteidigungen aber nicht zustande.

Fortuna Leipzig weichte in Dresden und hatte, obgleich die Leistungen gar nicht überragend waren, recht viel Mühe, den sich tapfer wehrenden Dresdenern mit 3:1 das Nachsehen zu geben.

In Leipzig gab es zwei Punkttrüffeln; während VfB Leipzig mit 2:0 dem SC Planitz das Nachsehen gab, erlitt der SC Wacker Leipzig auf eigenem Platz eine nicht ganz erwartete 1:0-Niederlage durch den in letzter Minute mehr und mehr aufkommenden SC Hartha.

Eisporttag in München

Der Führer und Reichskanzler im Prinzregentenstadion.

Am Prinzregenten-Eisstadion zu München wohnte der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler den von über 7000 Zuschauern besuchten Eislaufveranstaltungen bei. Ferner bemerkte man viele Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht.

Der Führer und Reichskanzler verfolgte mit ganz besonderem Interesse die ausgezeichneten Darbietungen des deutschen Weltstars im Eiskunstlaufen Marie Herber und Ernst Baier und

Einmal kommt auch Sitz Sie Sternchen

Roman von Bernhard Louwer.

(12. Fortsetzung.)

Er wollte noch die Morgenpost abwarten. Mit schmerzhaftem Kopf ließ er sich bei einer Zigarette nieder und nahm die Zeitung vom vergangenen Abend zur Hand, die er noch nicht gelesen hatte.

Die Post brachte nicht die erwartete Nachricht, wie er mit leisem Unmut feststellen mußte. Aber unter den eingegangenen Briefen befand sich ein Schreiben eines Biologiebesitzers aus der Umgebung, der am vergangenen Abend außer seiner nicht unerheblichen Barschaft noch annähernd fünftausend Mark im Spiel verloren hatte. Er hatte anscheinend noch am gleichen Abend geschrieben, vielleicht von irgendeinem Restaurant aus, denn der Brief trug den Stempel der Hauptpost der Stadt. Der Mann schrieb, daß es ihm unmöglich sei, die Spielschuld innerhalb vierundzwanzig Stunden zu bezahlen, und bat um einen dreiwöchigen Aufschub.

Westhoff schrieb sofort in zustimmendem Sinne zurück. Man mußte den Mann, der noch eine erhebliche Ausbeute versprochen, sanft und entgegenkommend behandeln.

Dann machte er sich auf den Weg nach der in der Nähe gelegenen Garage, in der er seinen Wagen stehen hatte, und fuhr nach einem Weinrestaurant, um dort zu frühstücken.

Als er eben aus dem Wagen stieg, ging mit eifriger Schritten und gesenktem Kopf ein junger Mann an ihn vorüber. Es war ein Referendar, der am Abend zuvor beim Spiel etwas über dreihundert Mark verloren hatte. Ein nicht nennenswerter Betrag, aber Westhoff wußte daß diese Summe für den jungen Mann mehr bedeutete als wenn ein anderer Tausend verlor. Er rief ihn nach kurzer Ueberlegung an.

„Na, Doktorchen, Sie machen ja ein Gesicht, als ob Ihnen die Veterinäre ganz gründlich verhägelt wäre. Haben gestern Bock gehabt, freilich. Aber es wird sich schon mal wieder ausgleichen. Es ist mir sehr peinlich, daß Ihnen das gleich beim ersten Male passieren mußte. Wenn Sie — Verzeihung! — wenn Sie etwa in Verlegenheit sein sollten, ich helfe Ihnen gern einstweilen aus.“

Der junge Mann erwiderte seinen Händedruck mit schwachem Lächeln. Ein leiser Hoffnungsstimmer glitt über sein unerschöpfliches Gesicht.

„Das nächste Mal haben Sie vielleicht mehr Glück, dann können Sie die Geschichte ohne Schwierigkeit erledigen!“ redete Westhoff ihm zu.

sprach ihnen dann unter Ueberreichung einer prächtigen Blumenkranzspende unter dem Jubel der Zuschauer seine Anerkennung aus.

Im Eisstadion trafen die Auswahlmannschaften von Süd- und Norddeutschland zusammen. Der Süden siegte mit 2:0 (1:0, 0:0, 1:0) Toren.

Deutscher Rugby-Sieg

Hollands Ländermannschaft verliert mit 5:11 Punkten.

Im Stadion Köln-Müngersheim standen sich die Rugby-Nationalmannschaften von Deutschland und Holland im dritten Länderkampf gegenüber.

Die beiden Mannschaften lieferten sich ein sehr ansprechendes Spiel, doch beeinträchtigte der starke Wind die Leistungen nicht unbeträchtlich. Bis zur Halbzeit stand das Spiel 8:0 für Deutschland, dann konnten die Holländer fünf Punkte aufholen. Im letzten Teil des Spieles erzielte die deutsche Mannschaft durch einen weiteren Versuch drei Punkte, während die Holländer leer ausgingen. Mit 11:5 Punkten blieb die deutsche Nationalmannschaft siegreich.

Um den Handball-Pokal

Die Gauen Schlesien, Baden, Südwest und Niederrhein streiten.

Im Wettbewerb um den Handballpokal stehen nunmehr in den Gauen Südwest, Baden, Niederrhein und Schlesien die letzten vier Bewerber fest.

In den vier Spielen der Zwischenrunde gab es auf allen Plätzen harte und erbitterte Kämpfe. Das Treffen Südwest-Mitte in Darmstadt endete mit dem 14:10-Siege des Gaus Südwest; Baden siegte in Hannover mit 9:5 Toren über die Niederrhein; Westfalens Handballer verloren in Bielefeld sehr knapp gegen Niederrhein mit 7:8 Toren, und der Gau Schlesien blieb mit 7:4 Toren über Sachsen siegreich.

Die vier Sieger treten am 22. März 1936 in der Vorrundrunde einander gegenüber.

Berlins Fußballtag

Hamburger Städte-Elf mit 3:1 Toren geschlagen.

Bei wunderbarem Herbstwetter umstanden über 20.000 Zuschauer den Viktoria-Sportplatz in Hamburg, um dem 42. Fußball-Städtekampf zwischen Hamburg und Berlin beizuwohnen.

Dieser mit großer Spannung erwartete Kampf endete mit dem überlegenen Sieg der sehr schon zusammenspielenden Berliner Fußballer von 3:1 Toren. Bis wenige Minuten vor Schluß stand das Spiel noch 3:0 für Berlin, als es den Hamburgern gelang, das Ehrenloz zu erzielen.

Hamburg führt in der Gesamtwertung immer noch mit 17 gegen 16 Siege von Berlin, bei 9 Unentschieden, die Berliner hoffen aber, bei der nächsten Städtebegegnung den Gleichstand zu erzielen. Das Gesamtergebnis zwischen Hamburg und Berlin stellt sich auf 110:97.

20. November.

Sonnenaufgang 7.29 Sonnenuntergang 16.02
Mondaufgang 1.16 Monduntergang 13.25

1858: Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf auf Gut Morbacka (Wärmland) geb. — 1879: Der Schriftsteller Heinrich Müllers in Stuttgart geb. — 1910: Der russische Schriftsteller Graj Leo Tolstoj in Astapowo gest. (geb. 1828).

Namenstag: Prof. Amos, Kath. Jelig von Nalain

„Na ja — lieb wäre es mir allerdings. Es wäre sehr nett von Ihnen...“

„Na also! Selbstverständlich! Kommen Sie nur!“

Sie betreten das Weinrestaurant. Der Referendar lehnte Westhoffs Einladung, ein Glas mitzutrinken, höflich ab und nahm nur eilig eine Tasse Kaffee zu sich. Westhoff zog die Brieftasche.

„Genügen Ihnen einstweilen zweihundert Mark?“

Er schob ihm die Scheine unauffällig zu. Eine Bemerkung des Referendars über die Quittung wies er mit einer lässigen Handbewegung ab.

„Wir wollen die Sache nicht auffällig machen. Zwischen uns genügt doch das Wort.“

„Ihm lag an solcher „Rundschau“ nicht eben viel. Aber gerade solchen Leuten gegenüber mußte man sich generös zeigen, das war die beste Reklame für den Klub.“

Sichtlich erleichtert und unter lebhaften Dankesbezeugungen entfernte sich der Referendar wieder. Westhoff war in der frühen Morgenstunde der einzige Gast in dem Lokal. Er ließ sich das reichliche und sorgfältig ausgewählte Frühstück vortrefflich schmecken. Er hatte zunächst nur eine halbe Flasche Wein bestellt, ließ dieser aber bald eine weitere folgen. Als er sich dann wieder erhob, um weiterzufahren, stellte er mit Befriedigung fest, daß er sich wieder auf der Höhe befand.

Die Sonne brütete über Barnhagen. Schwer und brüdernd stand die stummernde, von keinem Hauch bewegte Luft über den Feldern, an denen Westhoff vorüberfuhr. Starker Harzgeruch schwang im Sonnenglast von dem dunklen Kiefernwalde herüber. Ein braungebrannter Schnitter sah am Grabenrand und dangelte seine Sense. Die Ernte war in vollem Gange.

Mit langgezogenem Superton fuhr Westhoff in den Hof ein. Niemand zeigte sich, nur ein junger Bursche lief hinter ihm, mit einem Eimer in der Hand, über den Hof und verschwand im Pferdehals. Unwillig ließ Westhoff die Hupe noch ein paar mal hintereinander ertönen. Da zeigte sich in einer der offenen Stalltüren eine weibliche Gestalt. Es war Urzel. Sie blieb zögernd in der Tür stehen, als sie ihren Verlobten erblickte.

Westhoff legte die Hand über die Augen und sah nun prüfend zu ihr hinüber. Dann sprang er aus dem Wagen und ging mit raschen Schritten auf sie zu.

„Bist du's wirklich, Urzel? Wie siehst du denn nur um Gottes willen aus, Mädel?“

Sie hatte eine große, grobe Wirtschaftsschürze umgetan und ein Kopftuch um das blonde Haar geschlungen. Die Fäße steckten in derben Schuhen. Ihre Rechte war feucht von einem Gemisch aus Wasser und Mehl. Zögernd reichte sie Westhoff die Linke.

Leitspruch für den 19. November

Unser Glaube sieht im Menschen keinen erbärmlichen, Eckenwurm und im Diesseits kein Jammerthal, das wir sobald wie möglich mit einem himmlischen Freudenreich vertauschen wollen, sondern einen Kampfplatz, den immer besser auszugestalten die Aufgabe ist, die uns das Schicksal gestellt hat.
Dr. L e y.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Montag, den 18. November.

17.30: Berlin deutscher Volkssender. — 18.10: Wer ist wer, was ist was? — 18.20: Sportfunk: Zur deutschen Turnermesse. — 18.30: Gemeindefestungen der NS. — 18.50: Neue deutsche Tanzmusik und der Tanzkapellenwettbewerb. — 19.00: Aus Karlsruhe: Die Heimat singt. Eine Hörfolge in alemannischer Mundart von Albert Bösch. — 19.45: Deutschland-Echo. — 20.10: Aus Leipzig: Musik zur Unterhaltung. — 21.15: „Die Treue.“ Erzählung für den Rundfunk von Ludwig Tügel. — 22.20: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Aus Breslau: Musik zur „Guten Nacht“.

Dienstag, den 19. November.

8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Aus Stuttgart: Bild auf Kamerun. Hörspiel von A. Rieth. — 10.45: Frühlicher Kindergarten. — 11.30: Sparen — aber wie? — 11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört: Müller und Bäcker stellen an dem Korn folgende Ansprüche... — Anst. Wetterbericht. — 15.15: Frauenberichte aus dem Alltag: Stubentinnen helfen Fabrikarbeiterinnen. — 15.45: Bäckertunde: Von deutschen Menschen und von deutscher Art. — 17.20: Jugendsportstunde: Zwischen den Seilen. Der Weg zum Bogring. — 17.35: Zum 225jährigen Jubiläum der Berliner Charité: Entfernung von Fremdkörpern aus den oberen Luft- und Speisemegegen. Prof. von Eiken. — 17.50: Der ungarische Pianist Julian Karolyi spielt. — 18.20: Politische Zeitschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: „Die Liebe! Die Liebe!“ — 19.45: Deutschland-Echo. — 19.55: Die Abentäfel. — 20.10: Bitte zu vergleichen! Das 7. Gebot in der Musik. — 21.00: Wir bitten zum Tanz! — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Aus Königsberg: Tanz in der Nacht.

Reichssender Leipzig: Montag, 18. November.

16.30 Großstadt und Staubgefähr; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.30 Stimmen aus der jungen Front; 18.50 Gemeinschaftsarbeit bewirkt die Not; Funterbericht aus Löhmitz im Erzgebirge; 19.15 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 Großes Unterhaltungsprogramm; 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.20 Zeitgenössische Musik; 23.10 Nachtmusik.

Reichssender Leipzig: Dienstag, 19. November

9.40 Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter; 10.15 Bild auf Kamerun, ein Hörspiel; 12.00 Mittagkonzert; 14.15 Werlei von Zwei bis Drei; 15.35 Von heidnischer Art und Tot; 16.00 Das deutsche Lied; 16.30 Für das Jungmädchen; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Wir Arbeiterjugend: Der „Herr Generaldirektor“ kommt aus dem Urlaub; 18.30 Das Alter der Erde; 18.50 Ruf der Jugend; 19.00 Blasmusik; 19.35 Umschau am Abend; 20.00 Nachrichten; 20.10 „Marie Charlotte Corday“; ein Hörspiel; 21.35 Das Wälder-Quartett spielt, dazwischen 22.10 Nachrichten und Sportfunk; 23.00 Volkstimliche Weiten.

„Ich mache schon immer das Futter zurecht, weil ich nachher in der Küche zu tun habe. Jetzt in der Ernte wird jede Kraft gebraucht, da muß ich schon selber mit zugreifen. Es wird mir ja wohl auch nicht schaden, denke ich.“

Er umfaßte ihr Gesicht mit einem brennenden Blick.

„Na ja, verteuert hübsch siehst du trotzdem aus.“

Er zog die Widerstrebende langsam zu sich heran. Dann umschlang er sie plötzlich und versuchte sie zu küssen. Eine Wolke von Weindunst schlug ihr aus seinem Munde entgegen. Angewidert wandte sie das Gesicht zur Seite, so daß seine Lippen nur ihre Wangen streiften.

„Du bist ja schon wieder angetrunken!“ sagte sie gequält. „Und schon am frühen Vormittag!“

Er schien ein bißchen verlegen und ärgerlich zugleich und ließ sie langsam wieder los.

„Nach' nur nicht gleich so 'n Gesicht! Es hat nichts weiter zu sagen. Wir ist schon seit ein paar Tagen gar nicht gut. Heute früh hatte ich wieder richtigen Schüttelfrost, wollte aber nicht im Bett bleiben, weil ich Sehnsucht nach dir hatte. Und da habe ich mir schnell einen Glühwein machen lassen.“

„Schüttelfrost? Bei der Hitze?“

„Ja, eben. Das ist das Komische. Es muß doch was mit mir los sein.“

Urzel schwiege dazu und trat in den Stall zurück.

„Wenn du einstweilen zu meiner Mutter hineingehst, willst — ich habe hier vorläufig noch zu tun.“

„Wo werde ich denn! Ich bleibe natürlich bei dir und sehe dir ein bißchen zu.“

Er folgte ihr mit vorsichtigen Schritten, um seine eleganten braunen Schuhe nicht zu beschmutzen. Sie nahm schweigend ihre Arbeit wieder auf. Er sah ihr mit glühenden Blicken zu. Ihre kraftvollen und doch an-

mutigen Bewegungen steigerten seine Leidenschaft. Er war fest entschlossen, darauf zu dringen, daß die Hochzeit nicht länger hinausgeschoben wurde.

Als Urzel mit ihrer Arbeit fertig war, verließen sie den Stall, um sich ins Haus zu begeben. Urzel nahm die beiden großen Zinkeimer mit.

„Soll ich dir die Eimer tragen?“ erbot sich Westhoff nach einigem Zögern.

„Läß nur“, lehnte sie ab. „Du fürchtest dich im stillen ja doch davor.“

Er lachte und verbarg seinen Kummer. Es würde sich hier Verschiedenes ändern müssen!

Frau Barnhagen hatte den Wagen schon auf dem Hof halten sehen. Sie empfing Westhoff freundlich, aber es war doch eine gewisse Unruhe und Zurückhaltung in ihrem stillen Wesen.

(Fortsetzung folgt.)